Das neue Freiburger Kammerspielhaus

Ein künstlerisch ausgestattetes Theater im Entstehen — Eröffnung Mitte August.

Immer wieder im Laufe der letzten Jahre tauchte die Frage auf, ob dem Stadttheater nicht eine Kammerspielbühne angegliedert werden solle, die es ermöglicht, einer besonderen Gattung der Bühnenstücke den Rahmen zu geben, durch den sie zu der eindringlichsten Wirkung kommen. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß das gute Kammerspiel, das sich durch eine geschliffene Dialogführung zwischen wenigen Personen kennzeichnet, sehr viel von seinem intimen Charakter verliert, wenn die Spieler genötigt sind, sich auf die Wirkung in einem großen Hause einzustellen, das eine betontere Mimik und Gestik und eine andere Lautstärke verlangt, damit die Handlung allen Zuschauern verständlich wird. Es entstehen notgedrungen Vergröberungen, die einer solchen Dichtung ihre reizvollen Feinheiten nehmen. Aus dieser Erkenntnis heraus hat ja auch die jeweilige Leitung des Stadttheaters häufig genug Kammerspiele auf anderen mehr oder weniger geeigneten Bühnen in der Stadt dem für diese Spielgattung interessierten Theaterbesucher geboten. Die technische Unvollkommenheit solcher Hilfsbühnen ließ aber den Wunsch nach einer möglichst vollkommenen Aufführungsgelegenheit für diese Spielgattung nicht ruhen. Dank dem Verständnis unseres Oberbürgermeisters Dr. Kerber und seinem großzügigen Bestreben auf dem Gebiete der Kulturpolitik wurde der Plan der Schaffung eines Kammerspielhauses mit aller Energie wieder aufgenommen, und seinen Bemühungen wie auch denen unseres neuen Intendanten ist es nun gelungen, den Plan zu verwirklichen, dem mancherlei Schwierigkeiten entgegenstanden. Eine sorgfältige Vorbereitung und Erörterung aller Einzelheiten führte nun endlich zu der behördlichen Genehmigung der Baupläne: das Haus Sedanstraße Nr. 6, das in unmittelbarer Nähe des großen Hauses äußerst günstig gelegen ist, wurde erworben, und mancher Freiburger wird sich schon gefragt haben, was dort gebaut werden soll. Wir wollen uns heute darauf beschränken, festzustellen, daß die Umbauarbeiten in vollem Gange sind. Es wird Tag und Nacht daran gearbeitet, eine Bühne und einen Zuschauerraum zu schaffen für eine neue Kulturstätte. Ein künstlerisch ausgestattetes, vornehmes kleines Theater ist im Entstehen, das als ein Schmuckstück unserer Stadt gelten darf. Selbstverständlich wird die Bühne mit modernen technischen Mitteln versehen werden, eine Drehbühne wird einen schnellen Ablauf der Handlung ohne die unangenehmen Pausen, die sonst ein Umbau in Anspruch nehmen würde, sichern. Der Einbau eines Orchesterraumes wird auch Aufführungen kleiner musikalischer Stücke und sogar kleiner Spielopern ermöglichen. In den Pausen wird auch in einem geschmackvoll ausgestatteten Imbißraum, der sicher auch manche Besucher noch nach der Vorstellung vereinigen wird, Erfrischungen zu sich nehmen können. Ueber Einzelheiten der Ausgestaltung werden wir in nächster Zeit berichten. Es wird sicher allgemein begrüßt werden, daß die Theaterleitung plant, ein Modell der neuen Bühne demnächst an einem geeigneten Ort auszustellen.

Die Frage nach dem Bedürfnis eines solchen Kammerspielhauses für die Stadt Freiburg, die ja ein größeres und schöneres Theater als manche andere gleichgroße deutsche Stadt zur Verfügung hat, ist ebenso oft gestellt worden, wie der Plan erörtert wurde. Abgesehen davon, daß eine künstlerische Forderung nach einem solchen Bühnenrahmen aus dieser Kunstgattung selbst entspringt, wie schon oben erwähnt wurde, ist sicherlich ein solches Haus ein neuer Anziehungspunkt für die zahlreichen Fremden, die unsere Stadt besuchen. Es kommt hinzu, daß so auch die Möglichkeit gegeben ist, eine Sommerspielzeit durchzuführen, die bisher infolge der notwendigen Ferien und Instandsetzungsarbeiten im großen Haus ausgeschlossen war. Es wird alles daran gesetzt, daß die Eröffnung der neuen Bühne Mitte August gesichert ist, und so wird schon in diesem Sommer nur eine spielfreie Zeit von etwa 14 Tagen eintreten, da Oper und Operette ihre Spielzeit bis Ende Juli durchführen. Bei der Gewinnung neuer Kräfte, wie bei dem Spielplan der nächsten Spielzeit, hat Intendant Dr. Nufer bereits weitgehend auf die Pflege des Kammerspiels Rücksicht genommen. Die Eröffnungsfeier des Hauses, an der voraussichtlich auch Vertreter des Propagandaministeriums teilnehmen werden, verspricht ein besonders festliches Ereignis zu werden und dürfte der lebhaften Anteilnahme der zahlreichen Theaterfreunde Freiburgs und der näheren Umgebung sicher sein.

Rundfunk

Freitag, 19. Juni.

6.00 Morgenspruch — Choral. Gymnastik (Georg Gebhardt).
6.30 Frühkonzert. In der Pause 7.00: Nachrichten.
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen. Wetterbericht.
8.10 Gymnastik (A. Glucker).
8.30 Nur Freiburg: Heitere alemannische Unterhaltungsstunde.
9.45 Nur Freiburg: Nachrichten.
10.00 Schulfunk. Der Rhein, eine Wirtschaftsader Europas.
10.30 Sendepause.
11.00 Hausfrau hör zu!
11.15 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht.
11.30 Bauernfunk — Bluterbe verpflichtet.
11.45 Sozialdienst: 1 Verbesserte Lebenshaltung — bei gleichen Löhnen. 2. Offene Stellen.
12.00 Mittagsmusik.
13.00 Zeitangabe, Nachrichten. Anschl.: Nachrichten aus dem Sendebezirk. Wetterbericht.
13.15 Mittagsmusik
14.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht der Reichswetterdienststellen Frankfurt a. M. und Köln
14.10 Wunschkonzert.
15.00 Volk und Wirtschaft. Hanf und Jute, zwei bescheidene Fasern. Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeitangabe.
15.15 „Spiel im Freien — Aus Heimatspiel und Freilichtspiele vor sommerlicher Naturkulisse. Unterhaltungskonzert.
16.00 Unterhaltungskonzert.
17.30 Im Land der Mitternachtssonne.
17.45 „Phantasien aus dem Rucksack".
18.00 Musik zum Feierabend.
19.00 Frisch auf Musici — Heitere Madrigale und Abendmusik.
19.45 Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel.
19.55 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen.
20.00 Zeitangabe, Nachrichten.
20.10 Der Leibkutscher des Fridericus Rex (Singspiel in drei Akten).
22.00 Zeitangabe, Nachrichten.
22.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht.
22.20 Sportvorschau der Woche.
22.45 Unterhaltungskonzert.
24.00 Nachtmusik.

Samstag, 20. Juni.

6.00 Choral — Morgenspruch. Gymnastik (Georg Gebhardt).
6.30 Fröhlich klingts zur Morgenstunde. In der Pause, 7.00: Nachrichten.
8.00 Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht.
8.10 Gymnastik (A. Glucker)
8.30 Zum Staatsjugendtag: „Pimpf, hör zu!" Die sieben Schwertworte: 3. Jungvolkjungen sind treu.
9.00 Sendepause.
10.00 Schulfunk: Sturmlauf nach Fehrbellin.
10.30 Sendepause.
11.00 Hausfrau hör zu!
11.15 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht.
11.30 Nur Frankfurt: Gaunachrichten.
11.45 Sozialdienst: 1. Soziale Wochenschau. 2. Offene Stellen.
12.00 „Buntes Wochenende".
13.00 Zeitangabe, Nachrichten. Anschl.: Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterbericht.
13.15 Buntes Wochenende
14.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht der Reichswetterdienststellen Frankfurt a. Main und Köln.
14.10 Liebe, du Himmel auf Erden!
15.15 Volk und Wirtschaft. Allerlei Neuigkeiten. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen.
15.15 HJ-Funk — „Wir zelten . . ."
16.00 „Froher Funk für alt und Jung".
18.00 Militärkonzert.
19.30 Zeitfunk: 1. Mikrophon unterwegs. 2. Wochenschau.
19.55 Ruf der Jugend.
20.00 Zeitangabe, Nachrichten
20.10 Volkssender 1936.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten.
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht.
22.20 Bericht vom Vorabend des Tages des NSRK
22.30 Großkonzert der zusammengefaßten Musikzüge des NSRK.
23.30 „Sonnenwendfeier an Oberschlesiens heiligem Berg, dem Annaberg".
24.00 Nachtkonzert.

Ursel

Statt Karten!

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Ufm. H. Wolter und Frau

Emmendingen z. Zt. Städt. Krankenhaus

Vorteilhaft kaufen Sie

unseren vorzüglichen Kaffee:

500 g: 2.- 2.40 2.80 3.- 3.20

125 g: -.50 -.60 -.70 -.75 -.80

Tee Kakao Schokoladen

in bekannt guter Qualität.

Erfrischungs-Bonbons Gelee-Artikel

Waffeln, Keks, Gebäck.

Malzkaffee, 500 g	26 Pfg.	Sultaninen 500 g	34 Pfg.
Reisflocken, 250 g Pak.	20 "	Haushaltzwiebck. 250 g	35 "
Weizengrieß, 500 g	25 "	Rheinwein, o. Gl. Fl.	80 "
Haferflocken, 500 g	26 "	Moselwein	90 "
Sago, 500 g	32 "	Apfelwein	45 "
Kartoffelmehl, 250 g Pak.	14 "	Apfelsaft	65 "
Maiskernpud. 250 g Pak.	25 "	Samos	110 "
Puddingpulver, Btl.	5 "	Tarragona	100 "
Puddingpulver, Pak.	12 "	Malaga	100 "
Puddingpulver, 250 g	19 "	Montana, Rotw.	90 "
Schok. Pud.-Pulv., 250 g	29 "	Wermut	80 "
Götterspeise, Btl.	23 "	Bienenhonig, o. Gl. 250 g	70 "
Sossenpulver, Btl.	4 "	Suppen Pak.	10 "
Fixfertig-Kuchenmehl, Btl.	47 "	Bratensosse Pak.	10 "
Backöle, Aromen	8 "	Fleischbrühwürf., 4 St.	10 "
Backpulver, Btl.	6 "	Hühnerbrühwrf., 5 St.	20 "
Vanillezucker, Btl.	4 "	Sprotten i. Oel, Dose	25 "
Pflaumen 500 g	52 "	Fettheringe, Dose	35 "
Aprikosen 500 g	85 "		
Korinthen 500 g	38 "		

3% Rabatt

in Marken; wenige Artikel ausgenommen.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Statt jeder besonderen Anzeige

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern treubesorgten Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Jak. Friedrich Bergmann

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 71½ Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Malterdingen, den 17. Juni 1936

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emma Bergmann geb. Menton
Familie Karl Frank, Malterdingen
Familie Wilhelm Bertsch, Lahr i. B.
Familie Alfred Menton, Teningen
Familie Wilhelm Schmidt, Malterdingen

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. Juni 1936, vormittags 10 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Man bittet höfl. von Beileidsbesuchen absehen zu wollen. 7750

Möbel schöne Form reiche Auswahl niedrige Preise

Trefzger

Möbelfabrik u. Einrichtungshaus

Freiburg i. B., Bertholdstraße Nr. 60

Amtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Zwangswege versteigert das Notariat am **Donnerstag, den 6. August 1936, vormittags 11 Uhr** im Rathaus in Denzlingen die Grundstücke der **Karl Weber, Landwirtsehefrau Elisabetha geb. Wisser** in Föhrental auf Gemarkung Denzlingen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 20. Juli 1935 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen, sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Denzlingen Band 29 Blatt 21.

1. Lgb. Nr. 595. 44 a 73 qm Wiese, Gewann Heuweilerpfad; Schätzung: 1700.— RM.
2. Lgb. Nr. 681. 47 a 71 qm Ackerland, Gewann „Im Winkel"; Schätzung 1100.— RM.
3. Lgb. Nr. 5167. 20 a 07 qm Ackerland, Gewann Nägeleacker; Schätzung: 800.— RM.
4. Lgb. Nr. 5230. 21 a 66 qm Ackerland, Gewann Oberer Tauben; Schätzung: 650.— RM
5. Lgb. Nr. 5167a. 2 a 61 qm Ackerland, Gewann Nägeleacker; Schätzung: 80.— RM.

Die Grundstücke sind unbelastet geschätzt.

Notariat Emmendingen II als Vollstreckungsgericht.

Druckarbeiten aller Art Druck- und Verlagsgesellschaft — Emmendingen

Zentral-Theater Emmendingen

Heute 8.30 Uhr letzte Vorstellung

Lien Deyers / Hermann Speelmanns in

Ein ganzer Kerl

Nach dem erfolgreichen vielgenannten Lustspiel-Roman „Karl der Große". Einer Widerspenstigen Zähmung steht als Ereignis im Mittelpunkt dieser lustigen Geschichte aus unserer Zeit.

Jugendliche haben Zutritt! 7746

Samstag, den 20. Juni 1936

„PYGMALION"

Landwirtschaftl. Gehilfin

die melken und im Haushalt mitarbeiten kann, für sofort gesucht.

Schriftl. Angebote unter Nr. 7726 mit Bild u. Zeugnissen befördert die Geschäftsstelle ds. Bl.

Knecht

auf sofort gesucht

Christian Herr Wtw., Freiamt-Mußbach 7736

Waagkarten

in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft, Emmendg.

Opel 8/40 PS 7749

6 Cylind., Niederrahmen-Limusine, 4—5sitzig, 4türig, steuerfr., nur 24000 km gefahren, sehr gut erhalten, weil entbehrl. geworden, zu verkaufen

Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

1 einjähr., schönes Fuchs-Fohlen

zu verkaufen bei Karl Kapp Gasth. zur Sonne Waldkirch 7751

die Kleinanzeige sucht und findet

4-5 Zimmer-Wohnung

mit Bad, oder 4 Zimmer m. Mansarde, auf 1. Okt. zu mieten gesucht

Schriftl. Angebote unt. Nr. 7744 an die Geschäftsst. ds. Bl.

1 Morgen 7738 Wiesen-Heu

zu verkaufen

Gust. Ketterer Wasser

Tüchtiges, fleißig. Mädchen

in allen Hausarbeiten bewandert sucht Stelle

in gutem Hause.

Schrift. Anfr. unt. Nr. 7753 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine 38 Wochen tragende 7752

Kalbin

zu verkaufen

Christian Ringwald Teran-Eberbächle

Sämtl. Drucksachen

für Handel, Gewerbe u. Industrie rasch und preiswert durch die Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11

Achtung!

Drückt Dich der Schuh, plag' Dich nicht rum. Bei Schuhmacher Weis steht ein Apparat der ändert's um. 7745

bis 2 Nummern länger und breiter

Hermann Weis

Emmendingen, Lammstr. 18 a

Berücksichtigen Sie bitte beim Einkauf unsere Inserenten!

Seifix-Wachs gibt es nicht lose. Zum Bohnern Seifix

Seifix In der Dose

Dose 1 Pfd. RM 1.25

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig

Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 140 — Emmendingen, Freitag, 19. Juni 1936 — 71. Jahrgang

Die Aussprache im Unterhaus

Eden begründet die Sinnlosigkeit weiterer Sühnemaßnahmen

DNB. **London,** 18. Juni. In seiner Rede vor dem Unterhaus erklärte Außenminister Eden, die britische Regierung werde jedem Beschluß loyal durchführen, der auf der Völkerbundsversammlung in Genf gefaßt werde. Die Regierung beabsichtige auch diesmal, die Führung zu übernehmen. Wenn sich die Frage erhebe, was der Völkerbund tun solle, so müsse man in erster Linie zugeben, daß der Zweck, zu dem man die Sanktionen auferlegt habe, nicht erreicht worden sei. Nach reiflicher Erwägung sei er zu der Ansicht gekommen, daß die Verhängung der Sühnemaßnahmen, um durch sie einen Druck auf Italien auszuüben, keinerlei Wirkung gehabt habe.

Der Feldzug der Italiener in Abessinien habe Erfolg gehabt. Daraus ergebe sich eine Lage, die nur durch eine militärische Aktion von außerhalb rückgängig gemacht werden könnte. Er stelle die Frage, ob es irgend ein Land gebe, das bereit sei, eine militärische Aktion zu ergreifen oder ob auch nur ein Teil der öffentlichen Meinung Großbritanniens bereit sei, dies zu tun. Wenn der Völkerbund die Absicht habe, in Abessinien einen Völkerbundsfrieden zu erzwingen, dann müsse er zu einer Handlung schreiten, die unvermeidlich zu einem Kriege im Mittelmeer führe. Niemand könne aber sagen, ob ein solcher Krieg auf das Mittelmeer beschränkt bleiben würde. Man könne nicht annehmn, daß der Völkerbund eine solche Entwicklung wolle. Die britische Regierung sei nicht bereit, eine militärische Aktion zu ergreifen. Eine Fortsetzung der Sanktionen würde nur zu einem Zusammenbruch der Sanktionsfront führen, so daß sich der Völkerbund in Kürze in einer noch untragbareren Lage als jetzt befinden würde. Die Zusicherungen des Beistandes im Falle eines Angriffes im Mittelmeer, die Großbritannien gemäß Artikel 16 Abs. 3 gegeben habe, würden während der Dauer der Periode aufrecht erhalten werden, die notwendigerweise auf die Aufhebung der Sanktionen folgen würde. Angesichts der Erfahrungen der letzten Monate habe die Regierung beschlossen, im Mittelmeer ständig eine Verteidigungsposition aufrecht zu erhalten, die stärker sei als die vor Beginn des Streites.

Die Völkerbundsreform müsse bis zur Herbsttagung verschoben werden, weil wohl kein Volk bereit sein würde, diese Frage vor der nächsten Versammlung zu verhandeln.

DNB. **London,** 18. Juni. Nach Außenminister Eden ergriff Greenwood für die Arbeiterpartei das Wort. Er sagte, daß noch niemals eine Rede gehalten worden sei, die so unüberdacht und schamlos sei, als die Edens. Millionen Menschen würden seine Rede mit Scham und Entsetzen lesen und tief bestürzt sein, daß die Regierung in Genf politischen Verrat begangen habe. Napoleons Rückzug aus Rußland sei historisch weniger bedeutungsvoll, als der Rückzug Edens!

Lloyd George, der hierauf für die liberale Opposition das Wort ergriff, erklärte, Eden gehe darauf aus, den Völkerbund zu zerstören. Von diesem Augenblick an werde es nur noch internationale Anarchie geben. Es habe keinen Zweck, wenn Eden noch sage, daß er den Völkerbund wiederherstellen und reparieren wolle. Welche der Nationen weigere sich denn, die Sanktionen beizubehalten. Nicht alle. Die Reihen des Völkerbundes seien nicht zerbrochen. Eden gehe vielmehr hin, dies zu tun. Als man die Sanktionen begonnen habe, sei die Flotte nicht bereit gewesen. Sie habe keine ausreichende Munition unter der patriotischen Regierung gehabt. Er glaube es einfach nicht, wenn gesagt werde, daß die große britische Flotte den Italienern nicht hätte entgegengestellt werden können. Jetzt aber sei die Flotte voll ausgerüstet. Die Kriegsgefahr habe sich vermindert, und die Haltung der beiden wichtigten Mittelmeermächte habe sich grundsätzlich geändert. Die Laval-Regierung sei gegen die Sanktionen gewesen. Jetzt aber sei eine Regierung von gänzlich anderem Charakter vorhanden. Blum habe dem „Daily Telegraph" zufolge dem britischen Außenamt mehr als einmal mitgeteilt, daß Frankreich bereit sei, Großbritannien bei jedem Schritt zu unterstützen, den es zur Durchführung der Völkerbundssatzungen ergreife. Ob das wahr sei?

Eden erhob sich darauf und stellte fest, die französische Regierung habe erklärt, sie sei nicht bereit, die Initiative zur Aufhebung der Sanktionen zu ergreifen. Sie sei aber bereit, mit der britischen Regierung zusammenzuarbeiten.

Lloyd George fuhr fort, daß auch Spanien seine Ansichten geändert habe. Die Gesamtheit der Mittelmeermächte sei bereit, Großbritannien zu unterstützen, und die Regierung laufe fort. Der auswärtige Handel Italiens sei um über die Hälfte zurückgegangen. Er sehe nicht ein, warum man alles aufgeben wolle, nur weil Addis Abeba erobert sei. Lloyd George ging dann dazu über, die Regierung unter dem Beifall der Opposition lächerlich zu machen.

Die heftigen Angriffe Lloyd Georges riefen eine so starke Erregung im Unterhaus hervor, daß, als sich ein anderer konservativer Abgeordneter zum Wort meldete, stürmisch nach Baldwin auf den Bänken der Opposition gerufen wurde.

Baldwin erhob sich unter dem Beifall seiner Anhänger und wies darauf hin, daß seit undenklichen Zeiten keine Aussprache stattgefunden habe, die größere Erregung hervorgerufen hätte. Der schwerste Angriff, den Greenwood gegen die Regierung unternommen habe, sei der Vorwurf, daß sie das Land irregeleitet hätte. Auch Lloyd George habe in dieser Richtung gesprochen.

Wenn der Völkerbund im Herbst zusammentreten werde, so werde er nach seiner Meinung besonders ernst die Frage der kollektiven Sicherheit beraten müssen. Nach Auffassung der Regierung sei die kollektive Sicherheit gescheitert, und die Regierung habe alles getan, die Nationen in Genf zusammenzuführen. Für die kollektive Sicherheit müßten die Vollmachten des Völkerbundes zu jeder Zeit derart sein, daß eine Sicherung und sofortige Ueberlegenheit gegen die Angreifer gegeben wäre.

Baldwin gab dann seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Mehrheit der europäischen Bevölkerung eine Auffassung vom Krieg habe, die mit Furcht oder Mangel an Mut nichts zu tun habe, sondern mit ihrer Kenntnis des wirklichen Krieges, und daß er sich manchmal frage, ob diese Völker in den Krieg ziehen würden, wenn sie nicht glaubten, daß ihre eigenen Grenzen bedroht seien. Wäre Großbritannien bedroht, so würde jeder Brite zu den Waffen greifen. Aber es bräuche noch ein Gutteil Erziehung, bis er sich zur Uebernahme aller der Verpflichtungen verstehen würde, die aus den Völkerbundssatzungen entstünden. Sollte aber ein Krieg in nicht so entfernten Gebieten wie des Mittelmeeres ausbrechen, so würden ihn die Menschen schon in der ersten Nacht mit ihrem Leben bezahlen müssen. Der erste Angriff würde wohl aus der Luft kommen.

Zur allgemeinen europäischen Lage erklärte Baldwin, es sei von außerordentlicher Bedeutung für Europa, wenn Dutschland, Frankreich und Großbritannien Seite an Seite in Europa für den Frieden arbeiten würden. Er sprach dann davon, daß Deutschland den Krieg verloren habe und in den Friedensverträgen einen großen Preis bezahlen mußte. Man habe Deutschland nur sehr geringfügige Rüstungen belassen und hätte gehofft, daß dies zu einer allgemeinen Abrüstung in Europa führen werde. Deutschland habe einen Blick in den Abgrund tun können, als der Kommunismus in Deutschland sein Haupt erhoben habe.

„Der Reichskanzler Adolf Hitler hat uns gesagt", so erklärte Baldwin wörtlich weiter, **„daß er Frieden wünscht, und wenn mir das ein Mann sagt, so wünsche ich das auch zu probieren."**

Baldwin schloß mit der Feststellung, daß die Ansicht Edens von der Regierung einstimmig gebilligt werde. Man habe den eingeschlagenen Kurs gewählt, weil man ehrlich glaube, daß er der klügere sei und daß er am ehesten zum Frieden führe. Er hoffe, daß es gelingen werde, Franzosen, Deutsche und Briten in einer Konferenz zur besseren Sicherung des Friedens in Europa zusammenzubringen. **„Die Rolle, die Deutschland in Europa spielen kann, ist ungeheuer. Wenn sich die Gelegenheit dafür ergibt, so laßt uns tun, was möglich ist, um die Dinge zum Guten zu wenden. Der Friede ganz Europas ist es, dem heute im Unterhaus unsere Worte gegolten haben."**

Der Führer der Opposition Attlee brachte dann den Mißtrauensantrag gegen die Regierung Baldwin ein. Die weitere Aussprache wurde hierauf auf Dienstag nächster Woche vertagt.

Der Mißtrauensantrag der Labour-Party.

DNB. **London,** 18. Juni. Der **Mißtrauensantrag, den die Labour-Party im Unterhaus eingebracht hat und der am nächsten Dienstag zur Debatte steht, besagt, daß die Regierung mit ihrem Mangel an Entschlossenheit und Stärke im Hinblick auf die auswärtige Politik das Ansehen Großbritanniens untergraben, den Völkerbund geschwächt, den Frieden gefährdet und dadurch das Vertrauen des Unterhauses erschüttert habe.**

„Um den neuen Lebensstil"

Alfred Rosenberg auf der Tagung der NS-Kulturgemeinde in München.

DNB. **München,** 18. Juni. In seiner Rede in der Zentralkundgebung der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde in der Ausstellungshalle in München am Mittwoch abend führte der Beauftragte des Führers für die Erweitung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, einleitend aus, daß es für jeden Nationalsozialisten stets eine besondere Freude bedeute, nach München zu kommen. Jeder Nationalsozialist sei zweimal beheimatet. Einmal dort, wo er geboren wurde, und dann in München, wo die Bewegung ihren Ausgang hat.

Wie jede große Revolution, sehe sich auch die nationalsozialistische Revolution in ihrer zweiten Phase, in der Zeit der Gestaltung der Schicksalsfrage gegenüber, ob sie Episode sei oder tatsächlich eine neue Epoche der Geschichte einleite. Jede große Epoche der Geschichte sei gekennzeichnet durch eine besondere innere Haltung, die die Werte des Lebens in bestimmter Weise gruppiert. Den Gedankensystemen des Mittelalters und des 19. Jahrhunderts stehe man auch nach der politischen Revolution gegenüber und es sei falsch zu glauben, daß derart stark verwurzelte Ueberlieferungen in wenigen Jahren überwunden werden könnten.

Vier Werte stellte Reichsleiter Rosenberg vor allem heraus, welche die nationalsozialistische Grundhaltung gegenüber der Vergangenheit charakterisieren: Nationale Ehre, soziale Gerechtigkeit, Schutz des gesunden Blutes und Kameradschaft.

Er würdigte die Bedeutung dieser Werte im Einzelnen, wobei er der vielen Tausende von Blutopfern der Bewegung gedachte und betonte, daß die „ewige Wache" in München das größte Denkmal sei, das jemals ein Volk und ein Staat für die Idee der Kameradschaft errichtet hat. Aus dieser ganzen wertgebundenen Haltung erwachse für jeden, der Augen hat, heute sichtbar der Ansatz zu einem neuen Stil des Lebens, der Wille, sämtliche Gebiete des Lebens von diesem einen Kernpunkt heraus zu gestalten. Die Bewegung erkläre sich als absolute Gegnerin eines losgelösten Individualismus ebenso wie als Gegnerin einer gestaltlosen Masse. Sie müsse den geprägten kulturellen Willen klar aus den Köpfen und Seelen des Führers und seiner Kämpfer verkünden. Dann müsse sich zeigen, ob innerhalb der politischen NSDAP. sich Kämpfer finden, die aus der Liebe zu den kulturellen, geistigen und weltanschaulichen Gütern heraus den Mut besitzen, sich in dem gleichen Ausleseprozeß hineinzubegeben, wie die NSDAP. vor 16 Jahren als sie den politischen Kampf begann. Aus diesen Gedanken heraus habe er den ihm vom Führer gewordenen Auftrag begriffen und sich bemüht, jene vier Grundwerte mit aller Konsequenz auf geistig-weltanschaulich-kulturellem Gebiet zu vertreten.

Reichsleiter Rosenberg verwies in diesem Zusammenhang auf die in seinem Amte neben den wissenschaftlichen Stellen geschaffenen Abteilungen zur Schulung, neben denen als Mittel zur Sicherung der Ueberwachung der geistigen Erziehung auch halbamtliche Arbeitsstellen stehen, so die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums neben dem Amt für Schrifttumspflege, der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte neben dem Amt für Vorgeschichte. Als Organisation sei in fortschreitendem Maße die NS-Kulturgemeinde herausgewachsen als Mittel des Amtes für Kunstpflege. Ihr ist es oft im geistig-seelischen Kampf nicht anders gegangen, als der NSDAP. im politischen Kampf, denn es sei selbstverständlich, daß nach einem politischen Kampf, der nicht nur die NSDAP. umfaßte, sondern immer neue Millionen in ihren Bann zog, man vielleicht die politischen Grundsätze nach und nach anerkennen mußte, daß aber die Lehre einer geistigen Struktur und eines inneren Strebens nach einem neuen Stil des Lebens sehr verschiedene Meinungen zeitigte. Alfred Rosenberg schilderte dann die Entwicklung der Arbeit der NS-Kulturgemeinde, dankte der Amtsleitung der NSKG, den Tausenden der Amtswalter und den Gaudienststellen für ihre treue Mitarbeit und der Deutschen Arbeitsfront für ihre finanzielle Förderung. Genau so, wie blutleerer Individualismus zur Masse gehört und am Schluß einen Tyrannen hervorrufen muß, genau so gehört zur Pflege der Persönlichkeit die von ihr ge-

tragene Gemeinschaft und fordere ebenso gebieterisch einen echten Führer. Die Herstellung einer inneren Gemeinschaft sei die Voraussetzung jeglicher Formung des Lebens und eines Lebensstiles überhaupt. Uebergehend auf die Kunst setzte sich dann Reichsleiter Rosenberg mit verschiedenen Zersetzungserscheinungen und Gedankenlosigkeiten auseinander, um daran anknüpfend zu betonen, es zeige sich hier, wie wichtig die Grundhaltung von den vier Grundwerten aus ist, verbunden mit dem festen Wollen, durch die Leistung diesen Grundwerten zu entsprechen. Das Leben des Volkes fordere aber, daß vom Volke her selbst die drängenden schöpferischen Kräfte gepflegt, zusammengeführt und vorgestellt werden. Hier ergebe sich die eigentliche kulturpflegende und gestaltende Aufgabe der NS-Kulturgemeinde. Er richte die Bitte an alle Nationalsozialisten und Deutschen, sich an dieser gestaltenden Arbeit zu beteiligen, denn erst wenn unsere Generation die Einheit des Lebens, diesen neuen Lebensstil, innerlich erkämpft und eine moderige Vergangenheit überwunden habe, dann erst werden wir dem Führer melden können, daß seine Idee endgültig gesiegt hat.

Aus dem Reich

Der Führer im Olympischen Dorf.

DNB. **Berlin,** 18. Juni. Der Führer und Reichskanzler stattete im Laufe des Mittwochnachmittags unerwartet dem Olympischen Dorf einen Besuch ab. Der Führer, der am Eingang des Dorfes durch den Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg begrüßt wurde, besichtigte sämtliche Einrichtungen des Dorfes und ließ sich vom Erbauer des Olympischen Dorfes, Architekt Werner March, die Baulichkeiten und technischen Einzelheiten erläutern. Der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant von und zu Gilsa, unterrichtete den Führer über die organisatorischen Maßnahmen.

Gedächtnisfeier für den Kampfflieger Max Immelmann in Dresden.

DNB. **Dresden,** 18. Juni. Am 20. Jahrestag des am 18. Juni 1916 auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallenen Kampffliegers Max Immelmann, des Adlers von Lille, fand auf dem Folkewitzer Friedhof am Grabe des Fliegerhelden eine Gedächtnisfeier statt. An der Feier nahmen die Angehörigen des Fliegerhelden, ferner Staatsminister Dr. Fritsch, Vertreter der städtischen Behörden, zahlreiche Offiziere der Wehrmacht, höhere Offiziere des alten Heeres sowie Vertreter der Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen teil. Vor dem Gedenkstein hatte ein Unteroffizierdoppelposten Aufstellung genommen. Der Kommandant von Dresden, Generalmajor v. Kaiser, erinnerte daran, daß Immelmann während seiner ganzen Dienstzeit die Uniform der ruhmreichen sächsischen Armee getragen habe, in der er auch gefallen sei. Namens der Offiziere des 4. Armeekorps legte er einen Kranz nieder. Dann hielt Staatsminister des Innern Dr. Fritsch die Gedächtnisrede, in der er u. a. ausführte: Der Kampfgeist Immelmanns war der Geist seines sächsischen Stammesbruders Johann Gottlieb Fichte, der 100 Jahre zuvor aus starkem deutschem Gefühl heraus seine Reden an die Nation mitten unter französischen Bajonetten hielt.

Die Beisetzung des SA-Mannes Deskowski in Danzig

Stabschef Lutze am Grabe.

DNB. **Danzig,** 17. Juni. Die Beisetzung des von politischen Gegnern ermordeten SA-Mannes Günther Deskowski in Gegenwart des Stabschefs Lutze gestaltete sich zu einer ergreifenden Kundgebung nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes. Vor dem Sarge marschierten die vier Danziger Standarten dahinter der Sturm, dem Günther Deskowski angehörte, mit der umflorten Sturmfahne. In langen Reihen folgten dann die vielen Kränze der Parteigliederungen, der Danziger Polizei und anderer Organisationen. Der Kranz des Stabschefs Lutze trug die Aufschrift „Dem gefallenen Kameraden" Der Stabschef." Der Sarg wurde auf einer Lafette von der Danziger SA-Reiterei zu Grabe geführt. Unmittelbar hinter dem Sarg wurde ein riesiger Kranz aus Eichenlaub getragen, auf dessen roten Hakenkreuzschleifen die Worte „Adolf Hitler" standen. Dem Sarge folgten Stabschef Lutze, Gauleiter Forster, Obergruppenführer Schoene, die Angehörigen des Toten und zahlreiche weitere Leidtragende.

Ein zweites Opfer des Bluttates von Wiesental.

DNB. **Danzig,** 17. Juni. Der 33jährige Gelderheber Paul Pressonke, der Angehöriger der SS ist und bei der Bluttat in Wiesental bei Danzig am Samstag abend nach einer privaten Meinungsverschiedenheit durch einen Rückenschuß lebensgefährlich verletzt wurde, ist jetzt seinen erlittenen Verletzungen im Krankenhause erlegen. Pressonke war der einzige Ernährer seiner Angehörigen.

Reichsführer der SS Himmler kommt zur Beisetzung der beiden ermordeten SS-Männer nach Danzig.

DNB. **Danzig,** 17. Juni. Die beiden von marxistischen Verbrechern erschossenen Danziger SS-Männer Ernst Ludwig und Paul Fressonke werden am Donnerstag nachmittag auf dem Garnisonsfriedhof gemeinsam beigesetzt werden. Reichsführer SS Himmler wird an der Trauerfeier teilnehmen.

Reichsführer SS Himmler am Grabe der von Kommunisten erschossenen Danziger SS-Männer.

DNB. **Danzig,** 18. Juni. Auf dem Garnisonsfriedhof in Danzig wurden am Donnerstagnachmittag in Anwesenheit des Reichsführers SS Himmler und unter ungeheurer Teilnahme der Bevölkerung die beiden von kommunistischen Verbrechern erschossenen Danziger SS-Männer Ludwig und Fressonke von ihren Kameraden zu Grabe getragen.

Der Reichsführer, der zwei große Kränze des Führers überbrachte, richtete am Grabe der beiden jüngsten Opfer des roten Terrors einen ernsten Warnruf an die Welt.

Aus den Streikgebieten

Die Lage im elsässischen Streik.

DNB. **Mülhausen,** 18. Juni. Die Belegschaften der elsässischen Kaligruben haben die am Mittwoch in Colmar von der Knappschaftsvertretung mit der Bergwerksdirektion getroffenen Vereinbarungen entgegen der ersten Zusage nicht angenommen. Sie wollen statt der vereinbarten Lohnerhöhung von 10 bis 15 Proz. eine allgemeine Erhöhung von 20 Proz. für alle Arbeiter. Am Donnerstag vormittag um 11 Uhr beschlossen die Belegschaften in den Generalstreik zu treten und außer den Gruben auch die Direktionsgebäude in Mülhausen besetzt zu halten. Angestellte und Direktoren dürfen die Büros nicht verlassen. Kalischacht St. Therese und Fernand, die bisher nicht im Ausstand waren, sind nun auch vom Streik betroffen.

Feuergefecht zwischen streikenden belgischen Arbeitern und Gendarmerie. — Zwei Tote.

DNB. **Brüssel,** 19. Juni. Zu einem Feuergefecht zwischen streikenden Arbeitern und Gendarmerie ist es am Donnerstagabend in Monsville im Bezirk Borinage gekommen. Die Arbeiter hatten die Zufahrtsstraßen zu dem Ort durch Barrikaden versperrt und zur Behinderung der Gendarmerie Glasscherben ausgestreut. Am späten Nachmittag wurde ein größeres Gendarmerieaufgebot nach Monsville geschickt, um die Ordnung wiederherzustellen. Als die Gendarmen auf der Chaussee anrückten, wurden sie zunächst mit Steinwürfen empfangen. Dann fielen von Seiten der Arbeiter Schüsse. Es entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht. Die Arbeiter mußten schließlich die Flucht ergreifen und liefen in das nahegelegene sozialdemokratische Volkshaus. Die Gendarmerie drang mit schußbereiten Karabinern nach und verhaftete alle Insassen. Später wurde vor dem kommunistischen Parteilokal ein 26jähriger Arbeiter tot aufgefunden. Er hatte einen Bauchschuß. Aus Erregung über die Vorfälle fiel auf der Straße kurz darauf eine 51jährige Frau tot nieder.

Die blutigen Vorfälle in Kowno.

Kommunistische Kundgebung auf dem Friedhof.

DNB. **Kowno,** 18. Juni. Die gemeldeten Zusammenstöße zwischen Arbeitern und der Polizei anläßlich des Begräbnisses eines Kownoer Arbeiters dauerten bis gegen 21 Uhr an. Sie nahmen den Charakter einer offenen kommunistischen Massenkundgebung an. Den Demonstranten war es gelungen, die Polizeiketten zu durchbrechen und, wie beabsichtigt, zum Friedhof zu marschieren. Auf dem Friedhof wurde am Grabe des Arbeiters eine regierungsfeindliche Kundgebung abgehalten, wobei die Arbeiterschaft unter anderem auch zum Streik aufgerufen wurde. Rufe wie „Heil Moskau", „Nieder mit dem Faschismus" und feindliche Ausrufe gegen die litauische Regierung wurden wiederholt laut. Auch die Internationale wurde gesungen. Mehrere Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Über die Zahl der verletzten Zivilpersonen ist noch nichts bekannt. Die Polizei nahm 50 Verhaftungen vor. In einer am späten Abend herausgegebenen Meldung der litauischen Telegraphenagentur wird mitgeteilt, daß ein Jude getötet und ein Polizeibeamter schwer verletzt worden seien.

Syrien und Libanon erhalten die Unabhängigkeit

Ein Abkommen mit Frankreich in Vorbereitung.

DNB. **Paris,** 18. Juni. „Echo de Paris" und „Oeuvre" sind in der Lage, nähere Einzelheiten über das in Vorbereitung befindliche Abkommen zwischen der französischen Regierung und den Regierungen von Syrien und dem Libanon zu geben. Es handelt sich hierbei um die Verwirklichung des von Frankreich seit langem gegebenen Versprechens, die Unabhängigkeit dieser beiden Mandate zu erklären und ihre Aufnahme in den Völkerbund zu befürworten. „Echo de Paris" berichtet, beide Republiken würden unter der Bezeichnung „Levante-Staaten" Verbündete Frankreichs werden. Die diesbezüglichen Abkommen sollen schon in allernächster Zeit dem Ministerrat zur Annahme unterbreitet werden. Die Unabhängigkeitserklärung werde in ihren großen Zügen die gleiche wie diejenige Englands gegenüber dem Irak sein. Es sei wahrscheinlich, daß beide Staaten bereits im September Mitglieder des Völkerbundes sein würden. Besondere Vorkehrungen seien unter der Garantie Frankreichs für die Rechte der Minderheiten und der ausländischen Kolonien getroffen worden; für letztere würden gemischte Gerichte geschaffen.

„Echo de Paris" und „Oeuvre" über die Vor- u. Nachteile einer Unabhängigkeitserklärung Syriens.

DNB. **Paris,** 18. Juni. Pertinax hat im „Echo de Paris" gegen eine Unabhängigkeitserklärung Syriens und des Libanon-Gebietes grundsätzlich nichts einzuwenden. Er befürchtet aber Auswirkungen auf die anderen französischen Mandatsgebiete. Im übrigen weist er darauf hin, daß Frankreich allein die Unterhaltung der Truppen in Syrien jährlich etwa 160 Millionen Franken koste. Das „Oeuvre" dagegen sieht in einer Unabhängigkeitserklärung nur Vorteile für Frankreich.

Politische Tagesschau

Die Feuerkreuzler erklären sich zur politischen Bewegung.

DNB. **Paris,** 18. Juni. Der Führer der Feuerkreuzler Oberst de la Rocque hat der Presse eine große Kundgebung übermittelt, in der er u. a. erklärt, seine Bewegung habe sich bisher der politischen Tätigkeit enthalten. Da aber heute die Einheit Frankreichs in Gefahr sei, erkläre sie sich von nun ab als politische Bewegung. Gefahren drohten sowohl innen wie außen. Frankreich brauche eine Politik der Erneuerung und der Wiedergesundung. Die Bewegung der Feuerkreuzler, die bisher lediglich sozial gewesen sei, betrete daher von nun ab die politische Bühne. Sie sei Brennpunkt des französischen Nationalgedankens. Sie habe sich als stärker erwiesen, denn alle Mächte der Bestechung und des Geldes und sich allgemeine Achtung erzwungen. Nunmehr sei sie größeren Aufgaben gewachsen und trete damit in den entscheidenden Abschnitt ihres Daseins ein.

Auflösung der Kampfbünde in Frankreich beschlossen.

DNB. **Paris,** 18. Juni. Im Ministerrat, der am Donnerstagnachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfand, wurden dem Präsidenten vom Innenminister die Verordnungen zur Unterschrift vorgelegt, die die Auflösung der im Gesetz vom 10. Januar vorgesehenen Kampfbünde und privaten Milizen vorsehen. Betroffen werden davon die Solidarité francaise, die Franchisten, die Feuerkreuzler und die Vaterländische Jugend.

Annahme zweier Gesetzentwürfe im Senat.

DNB. **Paris,** 17. Juni. Der Senat nahm am Mittwoch die beiden Gesetzentwürfe über Milderung der Notverordnungen für die Beamten und für die Frontkämpfer an.

Keine Abwertungsabsichten in der Schweiz

DNB. **Bern,** 17 Juni. Bei der Behandlung der eidgenössischen Staatsrechnung für das Jahr 1935 gab der Finanzminister Bundespräsident Meyer im Nationalrat eine Erklärung über den Stand des schweizerischen Kapitalmarktes und die Währungsfrage ab. Er unterstrich dabei, daß an allen Gerüchten für die Möglichkeit einer Abwertung des Schweizer Franken kein wahres Wort sei, und daß sowohl die Regierung wie die Nationalbank fest entschlossen seien, an der heutigen Währung festzuhalten. Die Nationalbank habe bis heute die Goldwährung mit aller Konsequenz durchgeführt und kräftig verteidigt. Der Bundesrat, der selbstverständlich mit größter Aufmerksamkeit alle Wandlungen und Ereignisse des internationalen Währungswesens verfolge, habe diese Politik gebilligt und unterstütze sie. Er sei darin bis heute immer einstimmig gewesen. Er glaube auch jetzt mit der Nationalbank, daß diese Politik der Gesamtheit des Schweizer Volkes am besten diene.

Die wirtschaftlichen Notmaßnahmen in der Schweiz. — Beratung verschoben.

DNB. **Bern,** 18. Juni. Die nationalrätliche Kommission hat beschlossen, die Vorlage des Bundesrates über die wirtschaftlichen Notmaßnahmen in dieser Sitzung nicht mehr vor den Nationalrat zu bringen. Die Angelegenheit soll erst in der Septembersession verhandelt werden. In der Presse wird die Verschiebung nicht allenthalben günstig aufgenommen.

Redeverbot für französische Gewerkschaftler in der Schweiz.

DNB. **Basel,** 18. Juni. Das eidgenössische Staats- und Polizeidepartement hat dem französischen Gewerkschaftlern, die am 17. Juni in der Stadt Genf eine Kundgebung über die Streikbewegung in Frankreich abhalten wollten, ein Redeverbot erteilt mit dem Bemerken, daß die französischen Gewerkschaftler als politische Redner in der Schweiz unerwünscht seien.

Der Negus geht nach Genf

Der Negus während der Völkerbundstagung in Genf anwesend.

DNB. **London, 18. Juni. Nach einer Mitteilung der abessinischen Gesandtschaft wird sich der Negus während der Völkerbundstagung Ende Juni in Genf aufhalten; er wird jedoch der Versammlung nicht persönlich beiwohnen.**

Der Negus reist heute mit seinen beiden Söhnen und seiner Tochter sowie mit dem abessinischen Gesandten nach Schottland, wo er sich einige Tage zur Erholung in einem Schloß in der Nähe von Glasgow aufhalten wird.

Neue schwere Zwischenfälle in Palästina

DNB. **London, 18. Juni. Nach Meldungen aus Jerusalem kam es auch am Mittwoch zu schweren Zwischenfällen in verschiedenen Teilen Palästinas. Auf das Rathaus von Haifa wurde ein Bombenanschlag verübt, durch den das Gebäude erheblich beschädigt wurde.**

Streikende Araber überfielen eine britische Polizeiwache in der Nähe von Jaffa. Nach einem blutigen Gefecht wurden die Araber, von denen einer getötet wurde, in die Flucht geschlagen.

Auf ein Kinderheim in der amerikanischen Kolonie in der Scharon-Ebene wurden mehrere Schüsse abgefeuert, die jedoch keine Most, schen-Verletzungen zur Folge hatten.

Die Goldausfuhr durch Reisende aus Frankreich

DNB. **Paris,** 18. Juni. Der „Matin" beschäftigt sich mit gewissen Gerüchten über die Goldausfuhr. Diese Gerüchte, so schreibt das Blatt, seien in der veröffentlichten Form unrichtig. Der größte Teil des Goldes werde vom Pariser Flughafen Le Bourget aus auf dem Luftwege nach London oder Amsterdam befördert. Seit einiger Zeit hätten aber die Privatbanken, für deren Rechnung Gold versandt worden sei, ihre Sendungen fast vollkommen eingestellt. Dafür führten jedoch viele Privatleute Goldbarren in ihren Reisekoffern aus. Während bei der Ausfuhr durch die Banken von vornherein eine Kontrolle möglich sei, sei diese bei der Ausfuhr durch Privatleute nicht möglich. Deshalb sei seit Sonntag eine Kontrolle eingeführt worden, die auch den Bestimmungen über die Goldausfuhr entspreche. Jeder Fluggast werde vor dem Besteigen des Flugzeuges aufgefordert, anzugeben, ob und wieviel Gold er bei sich führe. Diese Erklärung koste einen Franken. Im Falle der Weigerung habe der Fluggast eine Strafe von 173 Franken zu bezahlen. Im übrigen sei aber die Goldausfuhr nach wie vor vollkommen frei.

Ein selbständiges Syrien

Frankreichs Schachzug gegen Englands arabische Politik.

Französische Zeitungen veröffentlichen Einzelheiten über ein Abkommen, das in Kürze zwischen der französischen Regierung und den Regierungen von Syrien und Libanon abgeschlossen werden soll und durch das diesen beiden Mandatsstaaten unter Aufhebung des Mandatsverhältnisses die Unabhängigkeit gegeben und die Vorbedingungen für ihre Aufnahme in den Völkerbund geschaffen werden. Angeblich wird das französische Kabinett sich schon in allernächster Zeit mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Wenn die Nachricht zutrifft, dann würde sie nicht nur die Liquidierung der inneren Wirren bedeuten, die bis vor kurzem noch in Syrien herrschten und der französischen Mandatsverwaltung ernste Sorgen bereiteten, sie würde auch gleichzeitig ein interessanter Beitrag zu dem Ringen zwischen Frankreich und England um den Einfluß im Nahen Osten sein. Daß Paris sich gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt aussucht, um das den Syriern schon vor Jahren gegebene Versprechen, ihre Unabhängigkeit herzustellen, einzulösen, ist natürlich nicht nur eine Wirkung des durch die Unruhen ausgeübten Druckes. Der Aufstand der Araber im benachbarten Palästina gegen die englische Mandatsverwaltung findet in der ganzen arabischen Welt Anteilnahme. London nimmt eine unbeugsame Haltung ein und ist vor den arabischen Forderungen bisher nicht um einen Schritt zurückgewichen. Es ist kein ungeschickter Zug der französischen Nahostpolitik, wenn sie in diesem Augenblick den Arabertum Syriens ein entgegenkommendes Angebot macht, um sich die Sympathien der braunen Wüstensöhne, die auf England schlechter denn je zu sprechen sind, zu sichern.

Unter der Oberfläche und nach außen kaum bemerkbar, tobt schon seit Jahrzehnten der Kampf zwischen Frankreich und England um die beherrschende Stellung in den arabischen Gebieten. Als man die Araber im Weltkriege gegen die Türken mobil machte, haben die Alliierten ihnen durch den Mund Englands große Versprechungen gemacht. Das arabische Gesamtreich sollte ihnen sicher sein. Der Text, der nach Tisch vorgelegt wurde, lautete anders. Syrien wurde als Mandatsland Frankreich unterstellt, Palästina, Transjordanien und der Irak in gleicher Eigenschaft England. Von dem großen, freien, arabischen Reich war nicht mehr die Rede. Daß die Mandatsherrschaft für die Araber ein sie befriedigender Ersatz gewesen wäre, läßt sich nicht sagen. Immer wiederkehrende Aufstände in den beiden westlichen Großmächten überantworteten Gebieten legten Zeugnis davon ab, wie wenig die Araber geionnen waren, sich mit dem ihnen aufgezwungenen Zustand abzufinden. Dabei wurde die Form, in der Frankreich sein Mandat ausübte, als noch drückender empfunden als die englische Herrschaft.

England hat in seiner Kolonialpolitik sich immer den Anschein zu geben gewußt, daß es den von ihm beherrschten Völkern ein Höchstmaß an Freiheit und Eigenleben gestatte. Daß darüber die englischen Interessen nicht zu kurz kamen, dafür sorgte das Kolonialministerium schon. Um der panarabischen Bewegung, die im Nahen Osten unbequem zu werden begann, den anti-englischen Wind aus den Segeln zu nehmen, hatte England schon eingegriffen, als Frankreich im Jahre 1920 König Feissal von Syrien wegen seiner Widerspenstigkeit gegen die französische Mandatsverwaltung absetzte. London sorgte dafür, daß er im Irak einen neuen Thron fand, und Feissal war England dafür natürlich verbunden. Seine Loyalität der britischen Politik gegenüber ermutigte das Foreign Office, im Jahre 1932 durch Privatleute nicht möglich. Deshalb sei seit Sonntag eine Kontrolle eingeführt worden, die auch den Bestimmungen über die Goldausfuhr entspreche. Jeder Fluggast werde vor dem Besteigen des Flugzeuges aufgefordert, anzugeben, ob und wieviel Gold er bei sich führe. Diese Erklärung koste einen Franken. Im Falle der Weigerung habe der Fluggast eine Strafe von 173 Franken zu bezahlen. Im übrigen sei aber die Goldausfuhr nach wie vor vollkommen frei.

beim Völkerbunde die Aufhebung des Mandats über den Irak — der erste Fall dieser Art seit Bestehen der Mandatseinrichtungen — und die Aufnahme des Landes in den Völkerbund zu beantragen. Irak war damit ein souveräner Staat geworden, mußte allerdings England gewisse militärische Besetzungsrechte zum Schutze der Oelleitungen und der Fluglinien nach Indien einräumen. Es trat im übrigen in ein Bündnisverhältnis zu Großbritannien. Dieser Schachzug, der England kaum etwas an Einfluß und Macht kostete, war um so geschickter, als Feissal lange Zeit als Haupt der panarabischen Bewegung galt und höchstens in Ibn Saud einen Konkurrenten fand. Mit dem Herrscher von Hedschas und Nedschd hat er sich aber als kluger Diplomat verständigt. Seine Position war um so stärker, als in Transjordanien, dem anderen englischen Mandatsgebiet, sein Bruder, der Emir Abdullah, regiert.

König Feissal ist tot, und es mag sein, daß sein Sohn nicht die persönliche Autorität genießt, die er besaß. Immerhin gilt der Irak für weite Kreise in der panarabischen Bewegung noch immer als die kommende Vormacht des erstrebten großen arabischen Staatenbundes. Das widerspricht den Interessen Frankreichs, das immer schon versucht hat, Syrien die Führerrolle zuzuschanzen, um dadurch selbst Einfluß auf die arabische Welt zu gewinnen. Natürlich war Voraussetzung dafür, daß es auf die den Arabern verhaßte Mandatsoberhoheit verzichtete. Den ersten Versuch dazu unternahm Paris schon bald nach der Verselbständigung des Irak, im Januar 1933. Es legte der Regierung von Syrien einen Freundschafts- und Bündnisvertrag vor, gegen dessen Unterzeichnung es beim Völkerbund die Aufhebung des Mandats beantragen wollte.

Dieser Vertrag ging allerdings in den von Frankreich beanspruchten militärischen und diplomatischen Sonderrechten erheblich über das hinaus, was England dem Irak zugestanden hatte, und er wurde infolgedessen vom syrischen Parlament abgelehnt. Das Mandat blieb bestehen, und die Unzufriedenheit der Araber machte sich nach wie vor durch blutige Revolten Luft.

Jetzt unternimmt Paris einen neuen Vorstoß. Man wird abwarten müssen, wie die Regierung und die parlamentarische Vertretung von Syrien und Libanon sich dazu stellen. In Libanon, dem kleineren Teil des Mandatsgebietes, hat der französische Oberkommissar im allgemeinen bisher weniger Widerstand gegen seine Politik gefunden als in Syrien, dessen Bevölkerung zu mehr als 60 % aus Arabern mohammedanischen Glaubens besteht. Die Ueberlegungen, die man in Paris angestellt hat, werden wahrscheinlich dahin gehen, daß die syrischen Araber angesichts der Aufstandsbewegung ihrer Volks- und Glaubensgenossen in Palästina sich jetzt von der Aufrichtung eines souveränen Staates eine Stärkung der arabischen Stellung an der Mittelmeerküste zwischen Kleinasien und Aegypten versprechen und deshalb vielleicht über Schönheitsfehler in dem Vertrage hinwegsehen. Auf jeden Fall ist er ein Schachzug gegen die Nahostpolitik Englands.

Sturm am Jangtse Kiang

Der Schauplatz des chinesischen Bürgerkrieges.

Nachdem es der zurückhaltenden Politik des Marschalls Tschiangkaischek in der vorigen Woche noch einmal gelungen war, die Gefahr des Bürgerkrieges zu bannen, haben sich die Verhältnisse so zugespitzt, daß erneut mit kriegerischen Wirren gerechnet wird.

Schon sei einer ganzen Reihe von Wochen ist von einer Konfliktstimmung im Süden Chinas in den Zeitungsberichten die Rede gewesen. Der europäische Leser, der von China im allgemeinen nur weiß, daß es ein riesengroßes Land mit einer so starken Bevölkerung ist, daß jeder vierte Mensch auf Erden ein Chinese ist, weiß mit den immer wieder von neuem auftauchenden Namen zunächst nichts Rechtes anzufangen. Allmählich sind es jedoch dieselben wiederkehrenden Namen und Begriffe, die langsam im Gedächtnis haften bleiben. Um es auf den kürzesten Generalnenner zu bringen: Die beiden Südprovinzen Kwangtung und Kwangsi (in der postamtlichen Schreibweise Kwangtung und Kwangsi) stellen sich gegen die japanfreundliche Politik der Nankingregierung. Sie haben die wehrfähigen Mannschaften mobilisiert und drohen mit einem Heereszug nach Norden. Die Provinzen Hunan mit der Hauptstadt Tschangscha und Hupe mit der Hauptstadt Hankau sind die zunächst gelegenen Kriegsziele und damit der im Falle eines Bürgerkrieges unvermeidliche Kriegsschauplatz.

Kwantung die Urheimat der Apfelsine.

Alle die hier genannten Provinzen gruppieren sich um den Jangtse Kiang, an dem auch die Hauptstädte liegen. Natürlich muß man in China mit anderen Begriffen rechnen, als wir sie von Europa her gewohnt sind. Die Provinz Kwangtung, die südlichste am Meer liegende Provinz mit der Hauptstadt Kanton ist bereits halb so groß wie Deutschland. Mit Kwangsi zusammen erreicht sie das Flächenausmaß des Deutschen Reiches. Auch hinsichtlich der Bevölkerungszahl läßt sich eine Parallele ziehen. Bei der stark beweglichen chinesischen Bevölkerung lassen sich Einwohnerzahlen nur schätzungsweise ermitteln. Doch ergeben sich selbst bei vorsichtiger Zählung etwa 60 bis 70 Millionen Einwohner. Neben weithin gestreckten Ebenen findet sich Hügel- und Gebirgsland bis zu 2000 Meter Höhe. Die Südküste Kwangtung ist berüchtigt für ihre Seeräuberschlupfwinkel.

Die modernere Provinz ist Kwangtung, die durch Kanton und seine guten Häfen an der Südküste aufs stärkste mit dem Welthandel verbunden ist. Kanton mit seinen 1,2 Millionen Einwohnern ist in den letzten Jahrzehnten eine bedeutende und moderne Fabrikindustriestadt geworden. Der Bergbau, in dem Kohle, Eisen, Mangan, Wolfram, Antimon, Silber und Blei gefördert werden, ist augenblicklich noch wenig entwickelt. Im Innern der Provinz herrscht begünstigt durch fast tropisches Klima, die Landwirtschaft vor. Die wichtigsten Ausfuhrarten umfassen Reis, Zuckerrohr, Tabak, Tee, Ingwer und Zink. Im übrigen ist Kwangtung, was die wenigsten wissen, die Urheimat der Apfelsinne und der japanischen Mittel.

Im Gegensatz zu Kwangtung ist Kwangsi, das fast ausschließlich aus hohem Bergland besteht, ein armes Gebiet. Gewöhnlich reicht die Wirtschaft knapp dazu aus, die Bevölkerung zu ernähren. Politisch wird die Provinz vollkommen von Kanton beherrscht, wo sich in früherer Zeit sogar eine gemeinsame Verwaltung befand.

Die Bedrohung von Hunan und Hupe.

In den Provinzen Hunan und Hupe werden voraussichtlich die Südtruppen und die Nordtruppen bei ihrem Vormarsch gegeneinander zusammenstoßen. Hunan, zum mittleren Jngtjegebiet gehörig, ist ebenfalls eine Provinz, die nur wenig unter der halben Größe des Deutschen Reiches bleibt. 30 Millionen Menschen wohnen in ihr. Die Hauptstadt Tschangscha zählt über 300 000 Einwohner. Kulturell und wirtschaftlich erreicht sie nicht den Süden, was damit zusammenhängt, daß alle chinesische Kolonisation und Kultur zunächst den Flüssen gefolgt ist, Hunan aber außer dem großen Hauptfluß keine weiteren Flüsse besitzt.

Die nördlich davon gelegene Provinz Hupe zählt etwa 20 Millionen Einwohner und ist etwa ein Drittel so groß wie Deutschland. Sie ist die eigentliche Jangtsekiang-Provinz und hat in Verbindung mit anderen Flüssen eine ausgezeichnete Verkehrslage. Das Land ist außerordentlich fruchtbar, hart werden vor allem auch Maulbeerbäume zur Seidenraupenzucht gepflanzt. Die Hauptstadt ist Hankau, das zusammen mit Wutschang und Hanjang ein großes Flächenareal in Anspruch nimmt und über eineinhalb Millionen Einwohner zählt. Da diese Stadt das Hinterland von Nanking beherrscht, ist sie naturgemäß das strategische Ziel der beiderseitigen Heere.

Deutschlands Anteil am Handel Hankaus.

Hankau ist eine der wichtigsten Handelsstädte Chinas, in die die Bevölkerung aus allen Teilen des großen Reiches zusammenströmt. Besonders stark ist das Proletariat, in dem seit vielen Jahren die Sendlinge Moskaus ihre Propaganda treiben. Entlang dem Jangtse liegen die europäische und die japanische Konzession. Nach dem Kriege haben das Deutsche Reich und Rußland auf ihre Konzession verzichtet. England wurde 1927 zum Aufgeben seiner Konzession gezwungen. Sämtliche europäischen Mächte haben dort Konsulate und alle Schiffahrtslinien Agenturen. Auch befindet sich dort eine deutsche Handelskammer und eine deutsche Mittelschule. Ein beträchtlicher Teil des Handels befindet sich in deutschen Händen. Die früher sehr beträchtliche Teeausfuhr hat seit dem Nachlassen der russischen Kaufkraft abgenommen, sich in den letzten Jahren aber wieder gehoben.

Wie es bei Namensbenennungen in der Regel der Fall ist, hat sich der amtliche seit 1927 für die drei Städte vorgeschriebene Name Wuhan nicht durchgesetzt. Der Name Hankau ist auch heute noch der allgemein übliche.

China, das in den letzten Jahren durch eine Reihe furchtbarer Naturkatastrophen heimgesucht wurde, die Millionen Menschen das Leben kostete, hat nach den endlosen Bürgerkriegswirren der zwanziger Jahre eine Zeit verhältnismäßiger Ruhe genossen. Nun scheint ihm vom Schicksal beschieden zu sein, aufs neue von allen Schrecknissen des Bürgerkrieges heimgesucht zu werden.

Aus dem Fernen Osten

Die Lage im Fernen Osten. — Antwort der Behörden von Kwantung auf die japanische Protestnote.

DNB. **Schanghai,** 16. Juni. In einer in scharfem Ton gehaltene Antwornote auf den kürzlichen japanischen Protest, in dem gegen die antijapanische Bewegung Stellung genommen und diese als eine Verletzung der japanisch-chinesischen Freundschaft erklärt wurde, haben die Behörden von Kwantung die Unterdrückung dieser antijapanischen Bewegung abgelehnt, da deren alleinige Ursache in dem agressiven Vorgehen Japans in der Mandschurei, in Dschehol, Schanghai, und Nordchina im Verlaufe der letzten fünf Jahre liege. In Kwantung wurde den dort lebenden Japanern behördlicher Schutz zugesichert. Die Behörden haben Japan die Einstellung des bisherigen Vorgehens gegen China anahe gelegt, womit automatisch die antijapanische Bewegung des chinesischen Volkes nachlassen würde. Es werden ernste Rückwirkungen auf diese Antwortnote befürchtet.

Starke Angriffe der englischen Opposition

„Daily Mail" zur Rüstung.

DNB. **London,** 18. Juni. Der englische Oppositionsführer Attleey sprach anläßlich einer Nachwahl in Lewes. Das Verlangen der britischen Regierung in der Abessinien-Frage habe den Namen England in den Schmutz gezogen. Auch die Erklärung Neville Chamberlains habe das Vertrauen der Welt in England nicht gestärkt.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald" greift die Regierung wieder auf das schärfste an. Die Politik, die die Regierung zur Zeit vorbereite, sei unendlich viel schlimmer als der Hoare-Laval-Plan und müsse von der englischen Nation einmütig und mit Entrüstung abgelehnt werden. Unter dem Gerede von einer Völkerbundsreform verberge die Regierung ihre Absicht, den Völkerbund zu töten. Die gesamte konservative Partei kehre zur alten Politik der Rüstungen und Bündnisse zurück.

Das Rothermeere-Blatt „Daily Mail" begrüßt dagegen die Aufhebung der Sühnemaßnahmen mit lauten Fanfarenstößen und erinnert daran, daß die „Daily Mail" als einzige englische Zeitung von Anfang an gegen die englische Sühnepolitik protestiert habe. Es gebe nur eine lebenswichtige Politik für England, nämlich ohne Verzug zu rüsten. Das Blatt setzt sich in diesem Zusammenhang erneut für den Rücktritt des Außenministers Eden ein.

Steuerproteste in Lens und Marseille

DNB. **Paris,** 18. Juni. Die Kaufleute in Lens mußten bei den letzten Aufforderungen zur Steuerzahlung feststellen, daß ihre Steuern um etwa 40 v. H. erhöht worden waren. Aus Protest schlossen sie am Dienstag ihre Geschäfte und veranstalteten einen Protestzug zur Bürgermeisterei. Man befürchtet, daß sie ihre Steuern nicht bezahlen. Auch die Kaufleute in Marseille verweigern die Zahlung erhöhter Steuern. Sie haben durch ihren Berufsverband energisch gegen die Steuererhöhungen protestiert und drohen, die Finanzämter zu besetzen.

In Auger beschloß der Aufsichtsrat einer großen Werkzeug-Maschinenfabrik, den Betrieb stillzulegen, da das Werk mit Verlust arbeite. Die Fabrik beschäftigt 660 Arbeiter, die arbeitslos werden würden. Es wurden Verhandlungen zwischen den Arbeitnehmern und dem Präfekten des Departements eingeleitet, mit dem Ziel, die Arbeit unter einer eigenen Betriebsführung fortzusetzen. Die endgültige Entscheidung ist der Regierung vorbehalten worden.

Wassilij hat Heimweh

Von Fritz Mack.

Wassilij war siebzehn Jahre alt, als die deutschen Heere in Kurland einrückten. Er hatte sich bis dahin nur wenig um den Krieg kümmern können; der Vater und die beiden älteren Brüder waren längst fort, und so mußte er mit Sonja für den Unterhalt der Mutter und der jüngeren Geschwister sorgen. Da trafen eines Tages die ersten Flüchtlinge aus Friedrichstadt ein. Wassilij wurde nachdenklich. Und immer mehr Menschen kamen und suchten Zuflucht in der Stadt. Es war kein Zweifel mehr möglich, Väterchens Truppen wurden von den Deutschen zurückgetrieben.

Eines Morgens schickte man Wassilij aus der Fabrik wieder nach Hause. Die Maschinen wurden abmontiert und weiter ins Innere verschickt. Am nächsten Tag kam Sonja weinend nach Hause; ihre Herrschaft war nach Petersburg geflüchtet.

Die Deutschen kamen mit jedem Tag näher an die Stadt heran. Schon konnte man das ferne Rollen des Geschützdonners vernehmen. Wassilij fühlte zum ersten Male dunkel, was Krieg bedeutete; zum ersten Male begriff er Tod und Vernichtung als seine unmittelbaren Folgen. Dabei wurde ihm bange zumute.

Dann riß es ihn selbst mit hinein. Ein Soldat kam und führte ihn mit.

Man brachte Wassilij auf den Marktplatz, wo schon viele junge Männer versammelt waren. Er begann zu begreifen, was ihm bevorstand. Er wurde traurig bei dem Gedanken, daß er Mutter, Sonja und die jüngeren Brüder nicht mehr sehen, nicht einmal Abschied von ihnen nehmen konnte.

Wassilij wurde mit mehreren anderen Jünglingen nach dem Bahnhof geführt und dort in einen bereit stehenden Zug verladen. In dem Wagen roch es nach verfaultem Stroh. Sie standen so eng, daß sie kaum die Arme heben konnten. Es war mitterweile Nacht geworden und Wassilij verspürte bohrenden Hunger. Aber viele Stunden vergingen, ehe man ihm und den anderen zu essen gab.

Endlich setzte sich der Zug in Bewegung. Viele hatten sich längst niedergekauert so gut es ging und versuchten zu schlafen. Wassilij aber mußte an die Mutter, an Sonja und die kleineren Geschwister denken. Was würde aus ihnen werden! Ob er sie noch einmal wiedersehen würde? Schließlich fielen auch ihm vor Müdigkeit die Augen zu.

Der helle Tag schaute zu der Wagenöffnung herein, als Wassilij erwachte. Der Zug fuhr in gleichmäßiger Geschwindigkeit weiter. An weiten endlosen Feldern vorüber, über schmale und breite Flüsse, an kleinen und größeren Dörfern und Städten entlang. Es wurde wieder Nacht und wieder Tag, mehrmals. Wassilij wußte nicht wie oft.

Endlich war man am Ziel. In einer Stadt, deren Namen Wassilij bisher noch nicht gehört hatte, mußten sie aussteigen. Wassilij und die meisten seiner Schicksalsgenossen wurden in dem großen Saal einer Fabrik untergebracht, in der sie künftig arbeiten sollten. Die anderen fuhren weiter.

Monate vergingen. Dann wurde Wassilij eines Morgens mit seinen Arbeitsgenossen in eine Kaserne gebracht. Siebzehn und ein halbes Jahr alt, ward Wassilij Soldat. Die Offiziere erzählten von den Deutschen, die Väterchens heiligen Boden besetzt hielten, und daß man sie gerufen habe, die Eindringlinge zu vertreiben.

Geduldig trug Wassilij die Anstrengungen des Dienstes. Als er nach wenigen Wochen, kriegsmäßig ausgerüstet nach der Front verladen wurde, da hatte er beinahe eine Empfindung wie Freude gehabt. Nun kam er doch wieder in die Nähe der Heimat; vielleicht konnte er hoffen, die Mutter und die Geschwister wiederzusehen.

Wieder fuhren sie viele, viele Tage lang bis sie am Ziel waren. Wassilij schien es mehrmals, als seien es dieselben Städte, an denen er auch herwärts vorübergefahren war. Genau wußte er es aber nicht.

Als sie endlich ausstiegen, stutzte Wassilij, als er die Gegend besah. Dort — war das nicht — — die Düna! Ja, der Fluß da vorn war die Düna! Und drüben — das war doch — Friedrichstadt!

Wassilij war beinahe trunken vor Freude als er sich in so unmittelbarer Nähe seiner Vaterstadt wußte. Aber allmählich machte ihn die Ueberlegung wieder nüchtern: Wenn da drüben die Deutschen waren, was war dann aus seinen Lieben geworden? Die Sorge um die Mutter, um Sonja und die jüngeren Geschwister fiel ihm an und verwandelte die erste Freude in ernste Sorge.

Nein, er durfte wohl kaum hoffen, daß seine Familie drüben in der Stadt weilte. Ob sie wohl überhaupt noch am Leben war? Eine jähe Angst preßte ihm das Herz zusammen. Er hätte aufheulen mögen als er seinen Platz im Graben einnahm und hörte, daß die Gräben des Feindes mitten durch die Stadt gingen.

So stand Wassilij nun täglich, die Vaterstadt vor Augen und eine tiefe Sehnsucht nach seinen Lieben im Herzen hinter dem Panzerschild der Brustwehr und quälte sich mit den Gedanken über das Schicksal seiner Lieben. Am Ende waren sie doch noch drüben, und er, in so unmittelbarer Nähe von ihnen, konnte ihnen keine Nachricht geben, nichts von ihnen erfahren. Unablässig wälzte sein Kopf Pläne, die es ihm ermöglichen sollten, sich Gewißheit zu verschaffen. Zuletzt war er entschlossen, die erste sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, um in die Stadt zu gelangen.

Mehrere Tage lag Wassilij auf der Lauer. Bis er in einer düsteren wolkenverhangenen Nacht endlich keine Ruhe mehr hatte. An einem vorgeschobenen Grabenende, dessen Besatzung er im Unterstand wußte, stieg er auf die Brustwehr, wälzte seinen Körper vorsichtig über den Grabenrand und kroch dann, fest an den Erdboden geschmiegt, vorwärts. Ein niedriges Gebüsch gab ihm schließlich Deckung, so daß er aufgerichtet an den Fluß laufen konnte. Hier zog er die Stiefel aus und stürzte sich dann vorsichtig ins Wasser.

Die Zähne klapperten ihm vor Frost, als er nach einer knappen halben Stunde am jenseitigen Ufer anlangte. Wassilij hielt den Atem an und lauschte. Dann schlich er behutsam weiter nach oben. An den ersten Häusern angelangt, hielt er wieder eine Weile inne und horchte. Die Beine schlotterten ihm vor Kälte, während er in die erste Seitengasse einbog. Alles schien wie ausgestorben, nirgends ein menschlicher Laut.

So kam er an die kleine Gasse, in der Mutters Häuschen lag. Das Herz schlug ihm zum Zerspringen, als er es jetzt vor sich sah. Mit einem raschen Satz sprang er über die Gasse. Die Haustür stand offen.

Wassilij stutzte; seine Mutter hatte jeden Abend selbst das Haus verschlossen. Dann schlich er auf den Zehen die leise knarrende Holztreppe hinauf. An der Wand sich weitertastend, kam er endlich zu der ihm wohlvertrauten Tür. Auch die war unverschlossen.

Leise trat er ein. Nichts rührte sich. Wassilij wehrte sich noch immer gegen die leise dämmernde Erkenntnis, daß er niemanden vorfinden werde.

Da — das Bett der Mutter! Leer!

Wassilij mußte sich am Türpfosten festhalten, um nicht umzusinken. Ein eisiger Schreck legte sich lähmend auf seine Glieder. Sie waren nicht mehr da! Wo waren sie? Lebten sie noch? Waren sie ermordet? Waren sie selbst geflüchtet?

Niemand konnte ihm Antwort auf diese Frage geben. Eine Weile stand Wassilij stumm, fassungslos vor Weh. Dann warf er sich auf den Fußboden und weinte im wilden, ungestümen Schmerz.

Als nach einigen Tagen eine deutsche Patrouille an dem Haus vorüber kam, hörte sie deutlich Rufe eines Menschen. Beim Nachforschen fanden die Soldaten den Russen, der, vom Fieberwahn geschüttelt, immer wieder nach seiner Mutter schrie. — —

Vermischte Nachrichten

Die Unordnung im Küchenschrank und ihre tragischen Folgen.

DNB. **Freiburg** (Schweiz), 17. Juni. Eine Frau in Corbieres entnahm dem Küchenschrank Mehl, um Pfannkuchen zu backen. Da sie im Küchenschrank auch Arsenik aufbewahrt hatte, so geriet ihr das Pulver unter das Mehl. Das Versehen hatte den sofortigen Tod eines 35jährigen Mannes zur Folge. 2 Brüdern des Verstorbenen war der merkwürdige Geschmack des Backwerkes aufgefallen, so daß sie nur wenig davon genossen. Dadurch kamen sie, nur von einem leichten Unwohlsein betroffen, mit dem Schrecken davon.

Eine aufschlußreiche Statistik.

DNB. **Madrid**, 17. Juni. Außer den von dem Führer der katholischen Volksaktion in der Kammer mitgeteilten Zahlen über die in den letzten Monaten von den revolutionären Elementen in Spanien verübten Verbrechen und Sabotageakten wird noch bekannt, daß in dem genannten Zeitraum 69 Parteiheime und 10 Zeitungsgebäude zerstört, 146 Bomben gelegt, 113 General- und 228 Teilstreiks erklärt worden sind.

60 Tote des Explosionsunglücks bei Reval.

DNB. **Reval**, 17. Juni. Die Zahl der Opfer des schweren Explosionsunglücks bei Reval ist nunmehr endgültig festgestellt worden. 60 Personen fanden den Tod. Ihre Leichen sind zum großen Teil nicht zu erkennen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 30. Die Rettungsarbeiten wurden besonders erschwert durch die wiederholten Explosionen, die noch nach 18 Stunden in kurzen Zeitabständen erfolgten. Das Eingreifen des Oberbefehlshabers, General Laidoner, der Truppen einsetzte, konnte die großen Pulverlager schützen.

Das Staatsbegräbnis der Verunglückten wird am Freitag stattfinden. Im ganzen Lande sind sämtliche öffentlichen Veranstaltungen an diesem Tage untersagt.

Armbanduhr, Spiegel und Nivea?
Eine seltsame Ausrüstung, die Lottchen da ins Strandbad mitnimmt! Aber sie hat sich vorgenommen, sehr schnell braun zu werden. Die Uhr und der Spiegel sollen bestätigen, was Sonne und Nivea in kürzester Zeit schaffen!

C39

Von den Brettern, die die Welt bedeuten

Lustige Künstler-Anekdoten.

Die beiden Verschwörer.

Eine wandernde Schauspielertruppe führte in dem Tanzsaal eines Dorfwirtshauses ein handlungsreiches Spektaculum auf, das trotz des zündenden Titels nur mäßig besucht war. Bei Beginn des zweiten Aktes mußten zwei Verschwörer auftreten, zwischen denen sich alsbald folgender Dialog entwickelte:

1. Verschwörer: „Sind wir allein?"
2. Verschwörer (nach einem Blick in den Zuschauerraum): „So ziemlich."

Die Pawlowa und die Großfürstin.

Als die unvergeßliche Pawlowa wieder einmal in Italien war, erhielt sie von einer ihrer treuesten Verehrerinnen, einer russischen Großfürstin, die gerade am Lido den Frühling verbrachte, die Einladung, an der Taufe ihres jüngsten Sprößlings teilzunehmen.

„Ich bin wirklich beschämt," sagte die große Tänzerin zu einem Bekannten, als sie über die Einladung sprachen.

„Wieso?" wurde sie gefragt.

„Sehen Sie," erwiderte die Pawlowa. „Es ist jetzt das dritte Mal daß mich meine Freundin zu der Taufe eines ihrer Kinder einlädt. Und ich weiß wahrhaftig nicht, wie ich solche Freundlichkeit erwidern soll."

Entweder — oder.

Ein junger Dramatiker hat eines seiner ersten Stücke Luigi Chiarelli übersandt mit der Bitte, es zu lesen und zu begutachten.

Ein paar Tage später trifft der Verfasser Chiarelli auf der Straße.

„Ihr Stück, lieber junger Freund," sagt der mit der ihm eigenen Offenherzigkeit, „ist wirklich unvorstellbar schlecht. Unter aller Kanone."

Der junge Dichter ist weniger beleidigt als verzweifelt über eine so vernichtenden Kritik. „Lieber Gott," meint er bedrückt, „ist es denn wirklich so schwer, ein anständiges Stück zu schreiben?" Chiarelli lächelt leise: „Es ist entweder leicht," erwidert er, „oder unmöglich."

Glück.

Zwei Bühnenkünstler, deren Namen — ich will sie hier nicht verraten — in den letzten Jahren einen guten Klang erhalten haben, sitzen friedlich bei Kempinski, essen, trinken und simpeln Fach. Endlich schicken sie sich an, aufzubrechen.

„Herr Ober," ruft der eine. Faßt in die Brusttasche, wird blaß, durchstöbert alle Taschen seines Anzuges und ruft schließlich verzweifelt: „Um Gottes willen — ich habe meine Brieftasche verloren. Nun müssen Sie schon meine Rechnung auslegen, lieber Freund. Ich — ich — Gott sei Dank, da ist sie ja. Lieber Gott, das nenne ich wirklich Glück."

„Und ich erst," erwiderte sein Freund mit erleichtertem Seufzer.

Die kleine Gage.

Eine fünftklassige Wanderbühne spielt in irgendeinem Dorf im Oesterreichischen Schillers Wilhelm Tell.

Nach der Aufführung haucht der Schmierendirektor einen der Schauspieler, der den Attinghausen spielte, an: „Was sind Sie bloß für ein Trottel," brüllt er. „In der Sterbeszene, da haben Sie ja gelächelt."

„Verzeihung," antwortet der Schauspieler. „Aber bei der Gage, die Sie mir zahlen, da ist der Tod wahrhaftig eine Erlösung.

Pech.

Maeterlinck trifft einen Freund. Er begrüßt ihn lebhaft doch der andere bleibt wortkarg und verbissen.

„Nanu — warum so traurig?" wundert sich Maeterlinck.

„Warum?", entgegnete der andere zornig. „Weil meine Braut ihre Verlobung mit mir aufgelöst hat — und durch deine Schuld."

„Durch meine Schuld?" fragte der Dichter, aufs höchste verwundert.

„Ja — durch deine Schuld. Ich war mit meiner Braut in dein letztes Stück, die Monna Vanna, gegangen, und seitdem will sie nichts mehr von mir wissen. Sie sagt, sie wird niemals einen Mann heiraten, der beim Schlafen schnarcht!"

Applaus.

„Gestern," sagt ein guter Freund zu dem Schauspieler Luigi Antonelli, „gestern abend war ich vor deiner Wohnung und habe dir ein Zeichen gegeben. Aber du hast dich nicht gemeldet, obgleich ich weiß, daß du zu Hause gewesen bist."

„Und wie hast du dich bemerkbar gemacht?" will Antonelli wissen.

„Ich habe gepfiffen."

„Und denkst du wirklich," erwidert der Schauspieler, „ich werde mich zeigen, wenn jemand pfeift? Ja — hättest du geklatscht, dann wäre ich sofort herausgekommen."

Das fabelhafte Stück.

Ein junger Dramatiker trifft einen ihm befreundeten bekannten Kritiker.

„Wissen Sie, Doktor," sagt er, „ich habe soeben eine wundervolle Komödie beendet."

„Bravo, bravo," sagt darauf der Kritiker, „so etwas höre ich gern."

„Wirklich," schwärmt der Dichter. „Eine glänzende Fabel — aber da fällt mir ein: ich glaube ich habe Ihnen schon davon erzählt."

„Eine glänzende Fabel?" will der Kritiker wissen.

„Wirklich — ein prachtvoller Stoff."

„Dann — dann haben Sie mir noch nichts davon erzählt."

Eine Bergfabel wird tragische Wirklichkeit

Wiener Arzt erlebt im Hochtorgebiet den Tod zweier Gefährten.

Im Hochtorgebiet der Ennstaler Alpen (Oesterreich) hat der weiße Tod unter besonders tragischen Umständen zwei Menschenleben gefordert.

Luis Trenker hat in seinen Bergfilmen nicht nur die Freuden des Schneeschuhlaufens und den Triumph der Bergbesteigungen gezeigt, er hat uns auch Einblick in Tragödien gewährt, die sich in der Regel ohne Zeugen in der Hochwelt der Berge abspielen. Man erinnert sich vielleicht noch eines seiner eindrucksvollsten Filme, in dem ein Bergsteiger infolge der Anstrengungen und Strapazen in die Gefahr gerät, den Verstand zu verlieren und der deshalb von seinen Gefährten gefesselt werden muß, damit Unheil verhütet werde.

Diese Filmfabel ist jetzt unter anderen Begleitumständen grausige Wirklichkeit geworden. Drei Wiener Bergsteiger, eine Dame Wilma Gouth, sowie Dr. Scherak und Fritz Schmied, beabsichtigten, das Hochtor, den höchsten Gipfel des Gesäuses in den Ennstaler Alpen (2773 Meter) zu ersteigen. Der Angriff auf den Berggipfel stand von vornherein unter schlimmen Vorzeichen. Schon am ersten Tage hatten sie die Orientierung verloren, doch erreichten sie die Spitze des Festkogels, der zum Hochtorgebiet gehört. Die Nacht im Zelt brachte ihnen keine Erholung. Am Tage darauf kletterten sie 12 Stunden hindurch weiter, wobei sie sich immerfort im Kreise bewegt haben müssen. Jedenfalls erreichten sie das Hochtor nicht. Fritz Schmied zog auf eigene Faust noch einmal los und kehrte nach einiger Zeit zurück, mit der Mitteilung, daß er den richtigen Weg gefunden habe.

Für die Bergsteigerin war es aber bereits zu spät. Die drei mußten noch einmal im Zelt übernachten, wobei sie sich so warm einkleideten, wie nur irgend möglich. Da das Gelände abschüssig war, banden sie sie an einen in die Wand des Felsvorsprunges eingetriebenen Haken. Da sich im Zelt Wasser ansammelte, brachten sie Wilma Gouth ins Freie und führten Wiederbelebungsversuche aus. Um 3 Uhr morgens trat jedoch der Tod ein. Schon während der Bemühungen um die Kameradin zeigten sich bei Schmied merkwürdige Sinnesverwirrungen. Er war vollkommen verändert, wollte blindlings über die Felsen ins Tal eilen, um Hilfe zu holen und versuchte Dr. Scherak, der noch einigermaßen bei Kräften war, mit hinabzuziehen. Zu seiner eigenen Sicherheit war dieser genötigt, Schmied anzuseilen und von rückwärts zu umklammern, damit er nicht in den Abgrund gerissen wurde. Um 7 Uhr morgens des dritten Tages trat auch bei Schmied der Tod ein.

Dr. Scherak glückte es, obwohl er bereits starke Erfrierungen an Händen und Füßen hatte und außerdem die Anzeichen einer Bronchitis bemerkte, unter unsäglichen Anstrengungen und starken Schmerzen gegen Mitternacht eine menschliche Ansiedlung zu erreichen. Die Leichen wurden geborgen und er selbst in Pflege genommen. Trenkers Filmphantasie ist also durch die Wirklichkeit fast noch übertroffen worden.

Werbetage der NSV Gau Baden
VOM 15. JUNI BIS 31. JULI 1936

Vor dem Richter

Wegen Rassenschande verurteilt.

BVD. **Karlsruhe**, 17. Juni. Wegen Rassenschande verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 24jährigen ledigen Juden Kurt Bär aus Karlsruhe zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte im Dezember 1935 mit einer deutschblütigen Hausangestellten, mit der er sich schon früher eingelassen hatte, verkehrt.

Verurteilung einer Devisenschieberin.

BVD. **Karlsruhe**, 17. Juni. Wegen versuchten und vollendeten Devisenvergehens wurde die 41jährige ledige Ottilie Magdalena Schmitz aus Karlsruhe zu sechs Monaten Gefängnis und 6000 RM Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte Wertpapiere aus Italien nach Deutschland eingeführt, diese hier verkauft und den Erlös von über 5000 RM über die Grenze ins Ausland verschoben. Bei dem Versuch, weitere 1000 RM Wertpapiere über die Grenze zu bringen, wurde sie verhaftet.

Untaugliche Erziehungsmethoden.

BVD. **Freiburg**, 17. Juni. Seine Erziehungsgewalt bedenklich seit Jahren überschritten hat der 56 Jahre alte, verheiratete K. A. aus Freiburg. Der pathologisch stark erregbare Angeklagte mißhandelte seine 20jährige Tochter des öfters mit einem Riemen, daß sie blutunterlaufene Striemen und Male davontrug und durch die steten Verfolgungen und übertriebenen Beaufsichtigungen in eine Verfassung der völligen Verzweiflung geriet. Der psychiatrische Sachverständige bezeichnet den Angeklagten als einen überreizten, herrschsüchtigen, selbstgerechten Menschen, der seine Herrschsucht auf Kosten anderer überspitze und mißbrauche. Trotz seiner Unbeherrschtheit sei er für seine Handlungen als voll bewußt zu betrachten. Das Schöffengericht folgte dem Antrag des Staatsanwalts und verurteilte den A. wegen gefährlicher Körperverletzung mit seinen sehr betrüblichen Folgen zu sechs Monaten Gefängnis.

Acht Monate Gefängnis für einen Rohling.

BVD. **Freiburg**, 17. Juni. Der zweimal erheblich vorbestrafte 21 Jahre alte ledige Franz Fischer aus Freiburg, wohnhaft in Teningen i. Br., hat Anfang Februar 1936 den etwas beschränkten und auch körperlich gebrechlichen, 33 Jahre alten, ledigen Landwirt Karl Ernst aus Bahlingen, in einer Wirtschaft in Riegel, als dieser wegen ihm zugemuteter unsittlicher Handlungen sich nicht gefügig zeigen wollte, dreimal mit aller Gewalt auf den Boden gestoßen und ihn so ungemein roh, auf ihm kniend, mit den Fäusten mißhandelt, daß der Ueberfallene einen Bruch des Stirnbeines und einen rechtsseitigen Oberarmbruch sowie andere Verletzungen erlitt, die einen fast viermonatigen Aufenthalt in der Chirurgischen Klinik in Freiburg notwendig machten. Wegen seiner viehischen Rohheit an einem hilflosen Menschen verurteilte das Schöffengericht Freiburg den Fischer zu acht Monaten Gefängnis. Von dem Verbrechen nach § 175 RStG. wurde er mangels genügenden Beweises freigesprochen.

Erschwindelte Unterstützungsgelder.

BVD. **Freiburg**, 17. Juni. Wie schon die Gerichte Verhandlungen ahnden, wo es sich um erschlichene Auszahlungen von Unterstützungsgeldern bei den Arbeitsämtern und Wohlfahrtsämtern handelt, mußte der 27 Jahre alte, verheiratete Karl Buhl, gebürtig in Kenzingen, wohnhaft in Freiburg, erfahren. Vom Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt Freiburg bezogene Gelder vertrank er des öfteren und vernachlässigte stark den Unterhalt seiner Familie. Die beiden Aemter sahen sich deshalb veranlaßt, das Geld nur noch an die Frau des Angeklagten auszubezahlen. Um wieder selbst Geld in die Finger zu bekommen, legte er dem Arbeitsamt eine mit der Unterschrift der Frau versehene, jedoch von ihm gefälschte Vollmacht vor und hob widerrechtlich in zwei Fällen 14 RM Unterstützung ab. Der wegen Unterschlagung bereits Vorbestrafte Buhl wurde vom Freiburger Schöffengericht wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu drei Monaten Gefängnis und sechs Wochen Haft verurteilt. Die wegen Arbeitsscheu gegen ihn beantragte Ueberweisung in ein Arbeitshaus wurde nochmals abgelehnt, vom Gericht bei etwaiger Rückfälligkeit aber die Sicherungsverwahrung in Aussicht gestellt.

Badische Nachrichten

Badischer Schuhmachertag in Baden-Baden.

BVD. **Baden-Baden**, 17. Juni. Am 28. Juni findet im Kurhaus zu Baden-Baden die Tagung des „Badischen Bezirksverbandes des Schuhmacherhandwerks" statt. Die Tagung ist verbunden mit einer Ausstellung „Schuhmacherhandwerk - Volksgemeinschaft", die ab 27. Juni, auf die Dauer von 14 Tagen in den Terrassenräumen des früheren Hotels Messmer öffentlich zugänglich sein wird.

BVD. **Unterzöwisheim** (b. Bruchsal), 18. Juni. Das vierjährige Töchterchen des Landwirts Fiendrich war an einem Rain eingeschlafen. Von einem vorbeifahrenden Fuhrwerk wurden dem Kind beide Beine abgefahren.

Vom eigenen Hofhund angefallen.

BVD. **Bad Peterstal**, 17. Juni. Altbürgermeister Roll wurde von seinem eigenen großen Hofhund angefallen und schwer verletzt. Der kräftige Mann wurde von dem Tier so übel zugerichtet, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war.

Freiburger Auto schwer verunglückt. Eine Tote, eine Schwerverletzte.

BVD. **Efringen** (Amt Lörrach), 18. Juni. Ein schweres Autounglück, das ein Todesopfer forderte, ereignete sich in den frühen Morgenstunden des Donnerstag. Ein mit 4 Personen, 2 Damen und 2 Herren, besetztes Freiburger Auto, das von Kirchen kommend in die Straße nach Istein einbiegen wollte, geriet in der Kurve bei der Post aus der Fahrbahn und fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen einen Kilometerstein. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die beiden weiblichen Insassen wurden in hohem Bogen auf die Straße geschleudert und die eine, ein Fräulein Gertrud Eiberger aus Freiburg war auf der Stelle tot. Ihre Schwester Sophie erlitt erhebliche Kopfverletzungen und wurde ins Lörracher Krankenhaus gebracht. Es besteht jedoch keine Lebensgefahr. Die beiden mitfahrenden Herren, Studenten aus Freiburg, kamen mit dem Schrecken davon. Die Ermittlungen über die Ursache des Unglücks sind noch im Gange.

Zunächst elektrischer Teilbetrieb auf der Höllentalbahn

BVD. **Freiburg i. Br.**, 18. Juni. Die Versuchsfahrten mit den beiden zuerst gelieferten elektrischen Lokomotiven von der Firma Krupp in Essen und den Siemens-Schuckert-Werken in Berlin sind vorläufig abgeschlossen. Es werden von nun ab einzelne Personen- und Güterzüge auf der Höllental- und Dreiseenbahn elektrisch gefahren und zwar im bestehenden Fahrplan der Dampflokomotiven. Erst vom kommenden Winterfahrplan ab (15. Oktober d. J.) wird es möglich sein, mit den bis dorthin weitererprobten elektrischen Lokomotiven einem Teil des Verkehrs die Vorteile der elektrischen d. h. der wesentlich erhöhten Zuggeschwindigkeiten zukommen zu lassen.

Urheberrechtsschutz durch Oskar Meister-Verlag, Werdau (Sachsen).

8 (Nachdruck verboten.)

„Und du?" unterbrach Fritz Gerauer Margot barsch, „du hast mich dazu angestiftet. So sage ich vor Gericht aus. Unter Eid! — Das gibt eine nette Verhandlung. Interessant und — aufschlußreich."

Ihre Augen lagen zur Hälfte geschlossen, sie weinte fast. Aber er machte keine Miene, irgendwie Abbitte zu leisten. Breitspurig, die starken, kräftigen Schultern etwas vornübergeneigt, stand er vor ihr aufgepflanzt. „Erlaube, daß ich mich verabschiede." Ihre Hand regte sich nicht. Er mußte sie selbst aufnehmen und führte sie flüchtig an die Lippen.

Als sie ihm nachblickte, war er bereits unter der Tür und scherzte mit der jüngsten Tochter der Lotters. Die immer etwas weinerliche Stimme ihrer Mutter kam ebenfalls von dort her. „Margot, wo bleibst du denn so lange! — Wir sind die letzten!"

Klaus Süderbloem hielt ihre Hand für eine Sekunde zwischen seiner starken, lebenskräftigen. „Wenn Sie Freunde brauchen, gnädiges Fräulein — der Klausenhof wird es sich zur Ehre schätzen."

„Ich danke Ihnen, Herr Süderbloem."

Fritz Gerauer, der nur auf den Bock zu steigen brauchte, stand noch immer und sah nach dem Hause hinüber. „Worauf warten wir denn noch?" fragte der alte Gerauer und schob die Lippen etwas nach den Winkeln zu. Dann kam Margot. Und ehe Süderbloem ihr noch in den Fond helfen konnte, hatte der junge Gerauer das schon besorgt und richtete dann noch etwas an den Zügeln, die Hannes bereithielt. „Komm gut nach Hause."

„Danke."

„Ich habe nachmittag auf unserer Jagdhütte zu tun," flüsterte er.

Keine Antwort.

„Hast du gehört, Margot?"

„Ja! — Gib mir jetzt die Zügel, bitte!"

Als erstes Gefährt trabte Sturzbaeckers Chaise aus dem Tor.

Eine helle Glocke bimmelte durch die Korridore des Internats, in welchem der junge Baron Hammerstein untergebracht war. Zwei Dutzend Knabenköpfe flogen von den Büchern hoch, Füße scharrten, Pulte klappten auf und schlugen wieder zu.

Der aufsichtsführende Professor stand bereits an der Tür und ließ die jungen Leute an sich vorbeipassieren. Und während diese, einer nach dem andern, über die Schwelle schritten, fixierte er die einzelnen Gesichter, lächelte od schloß dann hinter ihnen ab.

Es war Sonntagnachmittag, und die Schüler hatten ihren Ausgang.

Der letzte, der das Klassenzimmer verlassen hatte, war Leopold Hammerstein gewesen. Der Professor machte einen Schritt auf ihn zu und legte ihm die Hand auf den Aermel. „Grüßen Sie mir Ihren Vater, Baron!"

„Danke, Herr Professor."

„Sie machen wohl einen Ausflug heute, bei dem schönen Wetter?"

„Ich denke." Leo Hammerstein hielt die Ledermappe unter den Arm geklemmt und lächelte versonnen. Sein ganzes Gebahren zeigte Eile, wegzukommen.

„Ich wäre gern mit von der Partie, wenn Sie mich wissen lassen, wohin es geht," sagte der Professor und trug dabei ein kleines, spöttisches Lächeln um den Mund. Und als der junge Baron bemerkte, sein Vater würde sich freuen, meinte er boshaft: „Sie wenniger, nicht wahr?" Das jähe Rot, welches die Wangen des Achtzehnjährigen hinaufschoß, zeigte, daß er recht getroffen hatte. „Kommen Sie noch einen Augenblick zu mir!" Es war mehr gebeten als befohlen. Und von dem Hauptkorridor abzweigend, bogen sie in einen Seitengang ein, in welchem Professor Kellers Zimmer lag. Er öffnete und hielt die Tür etwas zurück. „Bitte!"

Die Wangen des Knaben brannten jetzt. Die Mappe unter dem Arm, stand er und wartete.

„Wollen Sie sich nicht einen Augenblick setzen? — Nein — Sie möchten weg! Ich begreife schon. Aber ich muß das einmal mit Ihnen unter vier Augen besprechen. Sie müssen — hören Sie, Hammerstein, Sie müssen sich in diesem letzten Vierteljahr noch ganz gewaltig zusammennehmen — sonst rasseln Sie durch. Mit Glanz! Bis auf den Semmering hört man's. So laut wird das Gepolter, mit dem Sie durchs Examen fliegen. Ich merken Sie sich: Mit Musizieren erwirbt man sich kein Reifezeugnis. Mit Opernschreiben, Symphonien fideln und dergleichen, verdienen Sie sich später keine Semmel, viel weniger ein Abendbrot."

Auf Hammersteins Wangen wechselten die Farben ununterbrochen. In die großen dunklen Augen, die gleichen, wie sie in Frau Klothildes Gesicht standen, sprangen erst erschrockene Lichter, dann umflorten sie sich.

„Glauben Sie's doch," ereiferte sich der Professor. „Sie sind in Bälde achtzehn. Da kann man doch nicht mehr annehmen, daß Sie nicht wissen, worauf es ankommt, und nicht verstehen, um was es sich handelt. Um Ihre Existenz! — Um Ihre Zukunft! — Um Ihre — Ihre ganze spätere Laufbahn. — Mein Gott, Hammerstein, gucken Sie doch nicht immer über mich hinweg, als wenn da oben an der Decke eine Prophezeiung stünde. Ich sage Ihnen, warten Sie's nicht erst ab, bis die Karre so weit im Dreck steckt, daß sie kein Teufel mehr herausziehen kann. Sie sind doch nicht zum Musikmachen auf der Welt. Zum Kuckuck auch!"

Der junge Hammerstein würgte die Tränen hinab und schluckte nach Luft.

„Aber man kann's doch auch in der Musik zu etwas bringen, Herr Professor." —

„Kann! — Kann! — Kann! — Natürlich kann man, du Schafskopf. Aber ob! — Ob, du Querschädel." Wenn Professor Keller seine Schüler duzte, so war das das Stadium höchster Erregung. „Wieviel hast du denn Finger? — Zehn. — Das weißt du also doch? Zähl's mal auf, ob sie nicht reichen, deine Finger!" Während begann er die Namen hinauszuschreien: „Wagner — Strauß — Mozart — Schubert — Beethoven — Liszt — weiter du, weiter — —" und als Hammerstein vor Würgen und Schluchzen nichts erwidern konnte, hat er einen erlösten Atemzug. „Siehst du wohl, bloß eine einzige Hand hab ich gebraucht — eine einzige — und dabei ist der Mozart verhungert, und der Schubert hat sich mit dreißig Jahren zum Sterben hingelegt. Von Beethoven gar nicht zu reden. — Nun — —?" Er stand jetzt dicht vor Hammerstein und hob dessen Gesicht zu seinem etwas zynisch verbissenen empor. „Kommt dir jetzt endlich die Einsicht, mein Sohn?"

Die dunklen Augen baten und flehten. „Glauben Sie, daß ich durchfalle, Herr Professor?"

„Auf dem kürzesten Wege dazu bist du!"

„Dann — —" der Knabenkörper drückte sich jetzt in halbem Schwindel gegen die fournierte Tür, „dann muß ich fort . . . Papa — auch Mama dürfen es nicht erfahren —"

„Hm, nimm's nicht so tragisch," lenkte Keller ein, als er das stoßweise Zittern der jungen Schultern sah. „In Mathematik bist du miserabel und in Physik nicht besser, und in den anderen Fächern nicht gut. — Mit deiner verdammten Dudelei: Rauf, runter, rauf, runter und Dis und Dur und Moll, und wie das quietschende Zeug noch alles heißt! — Mach wenigstens fertig! Wenn du dann dein Examen hinter dir hast kannst du meinetwegen einen ganzen Papierladen voll mit Noten beschmieren. Aber erst fertigmachen! Hörst du? Erst fertigmachen!" schrie er ihm ins Ohr. „Das hast du deinem Vater schuldig!"

„Ich will fertig machen, Herr Professor!" Gleich einem armen, sturmzerzausten Vogel hing Leopold Hammerstein gegen die Wand.

„Na schön! Das ist doch wenigstens ein Wort. Und halten wirst du's auch. Wie?" — Dabei tauchten seine Augen tief in die des Jungen, die nicht mehr von ihm abirrten.

„Jawohl, Herr Professor!" — —

(Fortsetzung folgt)

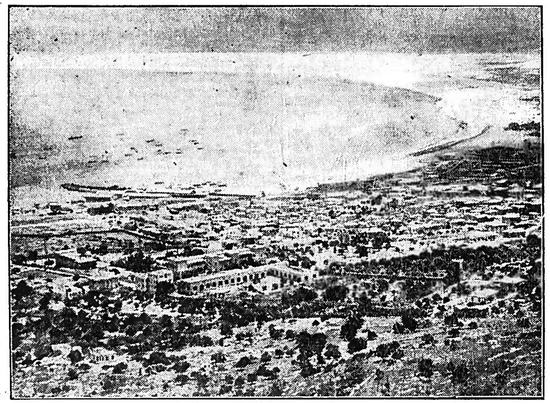
Warum Unruhen in Palästina?

Die nicht liquidierten Folgen des Weltkrieges — Die politischen und sozialen Ursachen

In Palästina sind die Führer der streikenden Araber in ein Konzentrationslager gebracht worden. Trotzdem gehen sowohl der Streik als auch die Ausschreitungen weiter. Die aufständischen Araber richten sich zuerst gegen die Juden und dann gegen die Mandatsmacht, die die Juden schützt. Bombenattentate, Überfälle und Sabotage sind an der Tagesordnung, selbst die Patrouillen der britischen Besatzungstreitkräfte werden beschossen. England hat aus Ägypten Verstärkungen heranziehen müssen, um den Aufstand niederschlagen zu können. Was ist in Palästina los?

Als im Herbst 1933 die Araber gegen die eingewanderten Juden aufständisch wurden, so daß die Mandatsmacht mit allen Mitteln eingreifen mußte, nannte die englische Presse den Aufstand „die Schweinerei im Nahen Osten". In dieser wenig schmeichelhaften Bezeichnung war der Unmut gegen die Regierung, gegen die Araber und gegen die Verhältnisse überhaupt zusammengefaßt. Man brachte die Unzufriedenheit zum Ausdruck, weil die Verhältnisse in Palästina noch nicht geregelt waren. Der Aufstand im Herbst 1933 wurde niedergeschlagen, ebenso kleinere Ausschreitungen in der Folgezeit. Aber die Mandatsmacht war entweder nicht willens oder nicht in der Lage, die Ursachen der „Schweinerei im Nahen Osten" zu beseitigen, den Gegensatz zwischen Juden und Arabern.

Man darf die Aufstände in Palästina als eine der noch nicht liquidierten Folgen des Weltkrieges ansehen. Es ist richtig, daß Palästina noch vor einem Jahrtausend das Land der Juden war. Aber ebenso richtig ist, daß aus dem jüdischen Lande spätestens im 17. Jahrhundert ein arabisch-mohammedanisches geworden war und bis zu Beginn des Krieges geblieben ist. Die Nachkommen der ausgewanderten Juden dachten nicht an Palästina als nationale Heimstatt, wenn man von den Forderungen des Zionismus absieht.



Haifa — der wichtigste Hafen Palästinas, wo die sozialen Gegensätze am schärfsten in Erscheinung treten.

Die Allenbystraße in Tel Aviv, der von der Mandatsregierung gegründeten jüdischen Stadt

Während des Weltkrieges mußte England einsehen, daß der Angriff gegen die türkische Front in Palästina ohne die Hilfe der Araber erfolglos bleiben müsse. Nur um die Waffenhilfe der Araber zu gewinnen, versprachen die britischen Agenten, unter denen der Oberst Lawrence einer der geschicktesten, aber auch aufrichtigsten war, die englische Unterstützung bei der Errichtung des panarabischen Reiches. Und im Vertrauen auf die Versprechungen des großen Scheichs in London übernahm schließlich der Sherif Hussein in Mekka die Verpflichtung zur Waffenhilfe. Die Folgen dieses Bündnisses sind bekannt: Dank dem Eingreifen der Araber, die den klimatischen und taktischen Verhältnissen in Kleinasien besser gewachsen waren, gelang es den Engländern, die türkisch-deutsche Front in Palästina zum Wanken zu bringen.

Die abendländische Politik geht seltsame Wege. Englands großzügiges Angebot wurde im Jahre 1916 durch seine Agenten in Mekka unterbreitet und besiegelt. Etwa um die gleiche Zeit verhandelten englische und französische Staatsmänner über die Zukunft Kleinasiens, und sie kamen in dem Sykes-Picot-Abkommen überein, Kleinasien zwischen England und Frankreich aufzuteilen: Syrien für Frankreich und Palästina für England. Aber Syrien und Palästina bildeten nach der Ansicht Husseins und der Araber wesentliche Bestandteile des panarabischen Reiches. Im November 1917 gab Balfour für England und mit Billigung der übrigen Ententemächte dann jene Erklärung ab über die Errichtung eines nationalen Heimatlandes für die Juden in Palästina.

In den Versprechungen an die Araber, dem Sykes-Picot-Abkommen und der Balfour-Deklaration, liegen die politischen Ursachen der immer wieder aufflackernden Unruhen. Denn zu den Seltsamkeiten der Friedensschlüsse gehört es, daß das Abkommen sanktioniert wurde. 1923 wurde Palästina als britisches Mandat bestätigt, und zwar gleich dem Irak als sog. A-Mandat mit weitgehender Selbstverwaltung der Bevölkerung.

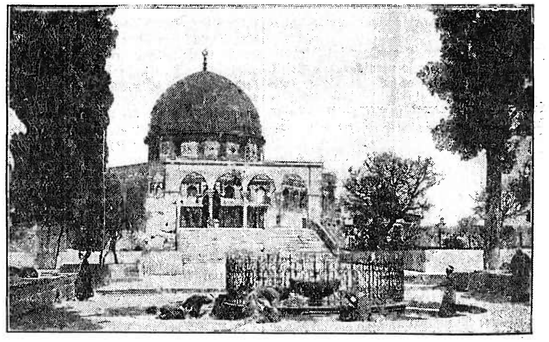
Als Hussein nach siegreicher Beendigung des Krieges Einlösung der Versprechungen forderte und dabei eine lästige Hartnäckigkeit entwickelte, sorgte man dafür, daß er seinen Wohnsitz von Mekka nach Cypern verlegte. Seine beiden Söhne wurden von der Mandatsmacht als Regenten eingesetzt: Abdallah in Transjordanien und Feisal in Irak. Aber nur Feisal ist der Mandatsmacht unbequem geworden, er versuchte sich der Londoner Fürsorge zu entziehen, und um seine Pläne zu verwirklichen, bediente er sich ungefähr der gleichen Mittel wie die Entente im Jahre 1916. Wenn heute der Irak sich einer verhältnismäßig weitgehenden Selbstverwaltung erfreut, dann ist das nicht zuletzt des klugen Fessals Werk.

Man kann heute nicht sagen, ob die Tatsache, daß England seine Versprechungen nicht einhielt, genügt hätte, um die Aufstände in Palästina zu entfesseln. Wahrscheinlich hätten sich die Araber mit der Vormundschaft Englands ausgesöhnt, denn diese Vormundschaft läßt sich ertragen. Erst die Auswirkungen der Balfour-Deklaration haben den Aufruhr in das Land getragen. In den ersten Jahren nach der Deklaration strömten viele jüdische Einwanderer in das Land. Sie kamen aus den russischen Gebieten und vom Balkan und hatten hinter sich die riesigen Mittel amerikanischer und englischer Zionisten. Eine „nationale Heimstatt" sollte ihnen hier werden im arabischen Palästina. Es ist kein Wunder, daß die Araber gegen diese Zumutung protestierten. Aber es mußte erst durch die sozialen Auswirkungen zu dem politischen und nationalen Zündstoff kommen, ehe der wirkungslose Protest zum Aufruhr werden konnte. Dank der finanziellen Unterstützung die Juden waren erledigt, die aus dem Auslande einströmenden Mittel begannen zu versiegen, und das Siedlungswerk drohte daran zu scheitern, daß anbaufähiges Land von den Arabern nicht mehr verkauft wurde. Palästina hatte an Interesse für die Juden der Welt verloren, bis die nationale Erweckung verschiedener Völker einen neuen Strom in das Land lenkte. Nicht zuletzt die durch die Einwanderung verstärkte soziale Bedrängnis hat schließlich die Araber empfänglich für die Propaganda der Tat gemacht.

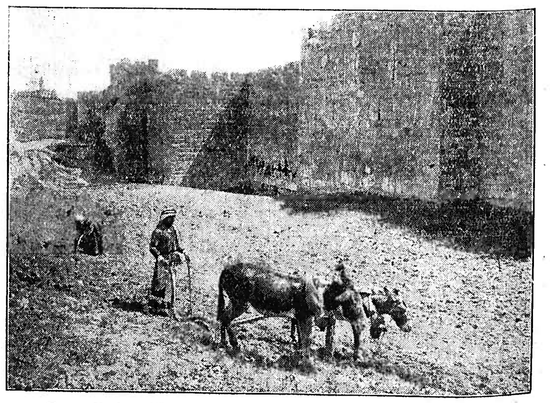
Paul Devarade.

Straße im jüdischen Viertel von Jerusalem.

Photos: Weltbild 3, Scherl Bilderdienst 2 — M.



Die Omarmoschee in Palästina, das Heiligtum der Araber.



Armer Araber pflügt vor den Stadttoren Jerusalems sein kleines Feld

Ortz und Land

Sonnwendfeier des Kreises Emmendingen-Waldkirch

() **Emmendingen**, 19. Juni. Sonnenwende! Höhepunkt des Jahres! Das uralte große Fest der Lebensbejahung unserer Väter und deshalb unser Fest, das Fest des deutschen Volkes steht vor der Türe.

Eine weihevolle Stunde innerlicher Beschaulichkeit wird sie sein, diese Sommersonnenwende, die der Kreis Emmendingen—Waldkirch in der Nacht vom Samstag auf Sonntag auf dem Kandel feiern wird. Weit reicht der Blick vom höchsten Punkt dieses Berges hinunter in die Täler und in die Rheinebene und hinüber zu den anderen Schwarzwaldbergen. Ganz in der Ferne grüßen die weißen Gipfel der Schweizer Berge. Auf den schönen Bergwiesen werden die Formationen und Verbände Biwak beziehen. Außer SA, SS, NSKK, RAD und politischen Leiter des gesamten Kreisgebietes sind zur Teilnahme die betreuten Organisationen, der Reichsbund für Leibesübungen und alle Volksgenossen eingeladen. Bis zum Beginn der Feierstunde um 22 Uhr wird die Kreiskapelle der NSDAP Kreis Emmendingen die Anwesenden mit fröhlichen Weisen unterhalten. Um 22 Uhr verkündet ein Fanfarensignal den Beginn der Sonnwendfeier. Das Trutzlied „Der Gott der Eisen wachsen ließ" leitet diese ein. Dann werden Sprecher von dem Sinn des heiligen Feuers künden und die Brände den gewaltigen Holzstoß entzünden, dessen lohende Glut weithin sichtbar ist über das Land. Das allgemeine Lied „Volk ans Gewehr" leitet über zur Ansprache des Hoheitsträgers Kreisleiter Pg. Glas. Die Lieder der Nation werden sodann diese nächtliche Feierstunde beschließen. Nach dem kameradschaftlichen Beisammensein wird das Biwack zur Lagerruhe bezogen werden.

Sonntagmorgen! Der Sonnenaufgang wird zu einem besonderen Erlebnis werden für den, der ihn nicht verschläft. 6.00 Uhr allgemeines Wecken. Der anschließende Frühsport erfrischt von neuem die Glieder und das Frühstück wird um so besser munden. Um 10.00 Uhr wird die Rede des SA-Gruppenführers Ludin übertragen. Nach Beendigung derselben bestimmen die Verbände und Gliederungen über den weiteren Verlauf des Tagesprogramms. Die uniformierten Verbände erhalten ihre näheren Anweisungen durch ihre Dienststellen.

Achtung!

Sonderzug zur Sonnwendfeier auf dem Kandel!

Zur Sonnwendfeier auf dem Kandel fährt am Samstagnachmittag 5.33 Uhr ein Sonderzug ab Emmendingen.

Orte unterhalb Emmendingen nehmen Sonntagskarte bis Emmendingen und lassen sich durch den Verbindungsmann die Gesellschaftskarte ab Emmendingen nach Waldkirch am Bahnschalter Emmendingen vorlösen.

Die Rückfahrt mit dem Sonderzug ab Waldkirch erfolgt am Sonntag 18.34 Uhr.

:: **Emmendingen**, 19. Juni. In den Nachmittagsstunden entlud sich gestern ein anhaltendes Gewitter über unserer Gegend. Der Blitz schlug u. a. in das Transformatorenhaus der Ziegelei Zipfel hier und demolierte die Zuleitung sowie Sicherungen.

:: **Emmendingen**, 19. Juni. Am kommenden Sonntag ist statt des fälligen Abendgottesdienstes mit Rücksicht auf die Jahreszeit Frühgottesdienst um 7.30. Die Sommerzeit des ev. Gottesdienstes mit Kindergottesdienst um 11 Uhr beginnt Sonntag, den 28. Juni, dem kirchlichen Jugendsonntag, der nach den Richtlinien des Landesjugendpfarrers unter Beteiligung der ev. Gemeindejugend ausgestaltet werden soll.

BB. **Sonntagsrückfahrkarten zum Frontsoldaten- und Kriegsopfertag in Freiburg.** Aus Anlaß des 2. Badischen Frontsoldaten- und Kriegsopfertages in Freiburg i. Br. geben die in Baden gelegenen Bahnhöfe Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko) nach Freiburg i. Br. aus mit Geltungsdauer zur Hinfahrt von Samstag, 20. Juni 0 Uhr bis Sonntag, 21. Juni, zur Rückfahrt von Samstag, 20. Juni, 12 Uhr bis Montag 22. Juni, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

(!) **Freiamt**, 17. Juni. dieser Tage vollendete der altbekannte Straßenwart a. D. Gottlieb Bühler in Tennenbach sein 70. Lebensjahr. Ueber 30 Jahre hat er zur vollen Zufriedenheit die Tennenbacher Straße in Stand gehalten, geschätzt und geehrt von den Freiamter Bürgern und gelobt von seiner Behörde. Seine erste Ehrefrau, die 1932 starb, hat 12 Kindern das Leben geschenkt, von denen noch 8 am Leben sind und verheiratet und eigenen Haushalt haben

(0) **Wagenstadt**, 17. Juni. (Unglücksfall.) Frau Emilie Ringwald stürzte auf der Heubühne so unglücklich, daß sie in bedenklichem Zustand im Krankenhaus in Herbolzheim liegt. — Josef Kern, Landwirt, dessen Kuh scheute, wurde auf die Straße geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, welche seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten. — Gottfried Schaudt, Maurermeister, stürzte an einem Neubau vom Gerüst und brach sich einige Rippen. Derselbe wurde ebenfalls in das Krankenhaus überführt. Sämtliche Verletzten liegen im Krankenhaus Herbolzheim.

(0) **Wagenstadt**, 17. Juni. (90. Geburtstag.) Am 16. Juni feierte Frau Theresia Gärtner Mtw. in körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin ist die älteste Frau in Wagenstadt. — Die Landwirte sind jetzt tüchtig am Heuen; hoffentlich bleibt das Wetter beständig, damit die Heuernte bald fertig ist und die Reben schönes Wetter zum blühen haben. Reben und Feldfrüchte stehen sehr schön da.

BBD. **Herbolzheim**, 18. Juni. Die Werkmeister Karl Freyler und Albert Stuber können auf ein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei d. Zigarrenfabriken Arnold Schindler zurückblicken. Die beiden Jubilare erhielten aus diesem Anlaß vom Badischen Staatsministerium eine kunstvoll gefertigte handschriftliche Ehrenurkunde ausgestellt.

:: **Kappel**, 16. Juni. Am vergangenen Montag verstarb in der Klinik Frau Emma Glück, Ehefrau des Kiesgrubenunternehmers August Glück, Allzufrüh — die Verstorbene war erst 34 Jahre alt — brachte schweres Leiden den Tod und entriß sie ihrem Gatten und dem Pflegekind, das sie angenommen hatte und dem sie pflegende Mutter sein wollte. — Noch hatte sich das Grab über ihr nicht geschlossen, als bereits am Mittwoch die Glocken den Heimgang des Schuhmachermeisters Wilhelm Neumaier kundtaten. Ein Leiden fesselte den Verstorbenen schon längere Zeit ans Krankenlager bis ihm nun, über 70 Jahre alt, der Tod ein Erlöser ward.

:: **Kappel**, 16. Juni. Herr August Hilß von hier hat in Freiburg seine Meisterprüfung mit bestem Erfolg bestanden. Wir gratulieren dem jungen Meister.

BBD, **Ettenheim**, 18. Juni. Beim Ortsausgang von Münchweier sprang ein Huhn in das Motorrad eines in Lahr amtierenden Studienrates, der so unglücklich zu Fall kam, daß er mit einem Unterschenkelbruch und sonstigen Verletzungen sofort ins Bezirkskrankenhaus nach Lahr gebracht werden mußte. Lebensgefahr besteht vorerst nicht.

BBD. **Kippenheim** (Amt Lahr), 18. Juni. (Tödlicher Unfall.) Der 63 Jahre alte Georg Hertenstein I war mit dem Aufsetzern eines Wagens beschäftigt. Als er die aufgerichtete Leiter wegnahm, stürzte er, wobei ihm das vorstehende Leiterende in den Kopf drang. Hertenstein war auf der Stelle tot. Seine auf dem Feld arbeitenden Angehörigen fanden ihn in einer großen Blutlache auf.

Freiburgs neue Verkehrszentrale eröffnet.

BW. **Freiburg i. Br.** 18. Juni. Nach einjähriger Bauzeit konnte in Freiburg i. Br. das neue „Haus des Verkehrs" offiziell seiner Bestimmung übergeben werden. In dem neuen Hause am Rotteckplatz, das nach dem Entwurfe des städtischen Oberbaudirektors Dr. Schlippe ein Zweckbau von klassischer Schönheit ist, sind neben dem städtischen Verkehrsamt untergebracht die städtische Plakatanstalt, das amtliche Reisebüro mit allen seinen Unterabteilungen, die Vertretungen der großen Schiffahrtsgesellschaften (Norddeutscher Lloyd, Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft) und der Luftbansa, der Freiburger Verkehrsverein, die Hauptverwaltung des badisch-württembergischen Schwarzwaldvereins und im Nebenhaus der DDAC Gau Baden, sowie der Freiburger Automobil-Club. Alle Fäden des Verkehrs laufen nun hier zusammen in einem Hause, das den Aufschwung Freiburgs als Fremdenstadt würdig präsentiert. Vor allem wird das neue „Haus des Verkehrs" der Ausgangspunkt für die Betreuung der fremdländischen Gäste sein.

)(**Waldkirch**, 19. Juni. Das gestern Donnerstagnachmittag über den Breisgau sich entladende Gewitter wurde dem hintern Elztal und besonders der Gemeinde Oberbiederbach verhängnisvoll. Es ging ein Hagelwetter mit anschließendem wolkenbruchartigem Regen nieder, der in Feld und Fluren schweren Schaden anrichtete. An vielen Stellen haben Erdrutsche stattgefunden und das niederströmende Wasser riß mit fort, was nicht fest verankert war. Der Schaden ist noch gar nicht zu übersehen.

Großbrand in Kenzingen

() **Kenzingen**, 18. Juni. Heute kurz nach 3 Uhr ertönte hier die Feuersirene. Im Hause des Landwirts Emil Reiner in der Spitalgasse war Feuer ausgebrochen, welches mit rasender Geschwindigkeit infolge starken Windes auf das Nachbarhaus samt Oekonomiegebäude des Landwirt Karl Bueb übergriff, welches im Nu in hellen Flammen stand. Obwohl ein großer Teil der Feuerwehrleute sich beim Heuen befand, konnte durch den raschen Eingriff der Feuerwehr ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhütet werden. Durch den Elzabschlag wurde die Bekämpfung des Brandes wesentlich erschwert. Die ganze Familie Bueb befand sich gleichfalls beim Heuen und mußten daher die Türen des Hauses und Oekonomiegebäudes gewaltsam erbrochen werden, um den Viehstand zu retten. Beide Anwesen samt Oekonomiegebäuden sind bis auf die Mauern niedergebrannt. Die Brandgeschädigten sind nur teilweise versichert. Die Brandursache ist noch vollkommen unbekannt.

Sportschau

DER «BREISGAUER NACHRICHTEN»

EMMENDINGEN

Sportprogramm für Sonntag den 21. Juni.

Um die deutsche Meisterschaft:

In **Berlin**: 1. FC. Nürnberg — Fortuna Düsseldorf

Um den dritten Platz:

In **Berlin**: FC. Schalke 04 — BV. Gleiwitz (Sa)

Aufstiegsspiele in Baden:

SC. Freiburg — Sptvgg. Sandhofen.
FC. Os Villingen — FV. 04 Rastatt.

Freundschaftsspiele:

BfR. Mannheim — Eintracht Frankfurt.
FSV. Frankfurt — SV. Waldhof.
Bader München — Stuttgarter Kickers.
FC. Gutach — Germania Brötzingen.

Um den Saarpfalzpokal:

Phönix Ludwigshafen — Bfc. Neustadt.
FV. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen.

Wer wird Deutscher Meister?

FC. Nürnberg — Fortuna Düsseldorf in Berlin.

Die fußballfreudige Reichshauptstadt ist wieder zum Schauplatz der Endspielbegegnung auserkoren worden. 50 000 Zuschauer werden am kommenden Sonntag auf dem Berliner Poststadion dem 27. Deutschen Meister zujubeln. Leider ließ es sich nicht verwirklichen, das Endspiel auf dem Reichssportfeld auszutragen.

Die Frage: Wer wird Meister? 1. FC. Nürnberg oder Fortuna Düsseldorf? wollen wir nicht im Voraus eindeutig entscheiden. Ganz natürlich sind in diesem Kampf die verschiedenen Sympathien für die eine oder andere Mannschaft. Süddeutschland wird es natürlich mit Jubel begrüßen, den 1. FC. Nürnberg ein sechstes Mal die Deutsche Fußballmeisterschaft erringen zu sehen. Ganz selbstverständlich ist es auch, daß der Westen, wenn Schalke nun nicht die dritte Meisterschaft holen kann, zu Fortuna steht. Den Ausschlag des Kampfes gibt jedoch die derzeitige Form und Stärke der beiden Gegner. Einigen Aufschluß darüber gibt die Mannschaftsaufstellung, die voraussichtlich wie folgt aufgeboten wird:

1. FC. Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein, Carolin, Dehm; Gußner, Eiberger, Friedl, Schmitt, Schmaus.

Fortuna Düsseldorf: Pesch; Janes, Bornefeld, Mehl, Bender, Czaika; Albrecht, Wigold, Nachtigal, Zwolanowski, Kobierski.

Die Hintermannschaften dürften ausgeglichen sein. Das Spiel wird es ergeben, ob die Fortuna mit dem Nationalen Bender und dem in letzter Zeit gut herausgekommenen Mehl die bessere Läuferreihe stellen wird. Die Spielaufffassung des Club-Sturmes unterscheidet sich ganz von der des Fortuna-Angriffs. Die Nürnberger bevorzugen das kurze Paß-Spiel, während Fortuna mehr weiten Zspielvorlagen und schnellen Querflanken zugetan ist.

Die Bayern werden in Berlin nach ihrem Stuttgarter Sieg erneut den Beweis erbringen wollen, daß im Süden der beste Fußball gepflegt wird. Fortuna aber fällt die schwere Aufgabe zu, durch einen Sieg das erfolgreichere und modernere Spiel des Westens zu bestätigen.

Staufen I — Teningen I 2:2
Staufen II — Teningen II 1:4

Das zweitletzte Aufstiegsspiel führte Teningen nach dem Frauenstädchen, wofelbst sich der FC. Staufen als Gegner stellte. Nachdem die beiden Vereine sich in diesem Treffen unentschieden trennten, muß nun auch Staufen seine Aufstiegsgedanken begraben, zumal Kirchzarten durch ein kaum aufzuholendes Torverhältnis, sich den zweiten Platz auf der Tabelle gesichert hat. Nur ein hoher Sieg im letzten Spiel gegen den FV. Ebringen, das am kommenden Sonntag in Staufen stattfindet, könnte Staufen den Sprung in die 1. Kreisklasse ermöglichen, was aber kaum zu hoffen ist, zumal Obervinden kaum seine Spitzenstellung verlieren will.

In dem sonntäglichen Treffen zeigte Teningen, gleichwohl wie Staufen ein spannendes Spiel, das in der ersten Spielhälfte nahezu ausgeglichen war. Durch einen Elfmeter in der 20. Minute dieser Spielhälfte kommt die Mannschaft zum Führungstor, das sie auch bis zur Pause hält. Die 10. Minute der zweiten Spielhälfte bringt denn den Gästen den Ausgleich. Nun drängt Teningen stark und kommt auch bald zu seinem zweiten Treffer. Nicht lange, dann hat Staufen ausgeglichen und nun beginnt die Gästeelf ein Spiel vorzulegen, das überlegen und ganz auf Sieg eingestellt war. Das Ecken verhältnis von 8:2 zeugt am besten von der Durchschlagskraft der Teninger Elf, die den Sieg sicherlich verdient hätte, aber an großem Schußpech litt. Mit dem Unentschieden 2:2 trennten sich die Parteien. Im Vorspiel trugen sich die beiden zweiten Mannschaften der Vereine. Teningen konnte infolge besserer Stürmerleistungen, obwohl es nur mit 10 Mann das Spiel bestritt, mit 4:1 Toren das Treffen siegreich beenden.

Stand der Tabelle:

Obervinden	7	4	2	1	24	14	10
Kirchzarten	8	5	4	1	21	14	10
Staufen	7	3	2	2	18	15	6
Teningen	7	2	2	3	16	20	6
Hochdorf	7	0	2	5	11	29	2

Der kommende Sonntag bringt nun mit den Begegnungen

Staufen — Obervinden in Staufen und
Hochdorf — Teningen in Hochdorf

die letzten Aufstiegsspiele.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Epple und Wilhelm Hundt Erben.
Verantwortl. Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. — Für die Anzeigen verantwortlich: Lisbeth Spärl, Emmendingen. D. A. V. 1936: 3894
Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Vermischte Nachrichten

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen.

DNB. **Friedrichshafen,** 18. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach beendeter Südamerikafahrt und von Frankfurt a. M. aus nach Friedrichshafen zurückgekehrt unter Führung von Kapitän Schiller. Das Luftschiff zog über der Stadt und dem Bodensee noch eine Schleife und landete um 20.55 Uhr. Das Einbringen in die Halle ging glatt von statten.

Luftschiff „Hindenburg" auf einer Deutschlandfahrt.

DNB. **Frankfurt a. M.,** 18. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg", das im Anschluß an seine Fahrt von Friedrichshafen um 18 Uhr vom Flughafen Rhein-Main zu seiner Deutschlandfahrt gestartet war, ist um 19.08 Uhr wieder in Frankfurt a. M. gelandet.

Auf seiner Fahrt besuchte der Luftriese u. a. Köln, Essen, Oldenburg, Hamburg, Münster, Kassel, überall begeistert begrüßt. Am Sonntagabend wird „LZ Hindenburg" seine dritte Nordamerikafahrt antreten.

Selbstmord eines schweizerischen Offiziers.

BLD. **Basel,** 16. Juni. Der Leiter der Munitionsabteilung in der eidgenössischen kriegstechnischen Abteilung in Thun hat sich, als er vor ein Disziplinargericht gerufen werden sollte, erschossen. Er hatte ein unter seiner Leitung zustande gekommenes Verfahren zur Erzeugung von Leuchtspurgeschossen an eine ausländische Firma verkauft und wollte es noch ein weiteres Mal an das Ausland abgeben. Obwohl es sich hier nicht direkt um eine Verletzung militärischer Geheimnisse handelt, liegt doch eine schwere Eigentumsverletzung und ein Vertrauensbruch vor. Nach dem Beamtengesetz sind nämlich derartige Erfindungen eines Staatsangestellten in seiner Amtstätigkeit Eigentum des Staates.

Maxim Gorki gestorben.

DNB. **Moskau,** 18. Juni. Am Donnerstag verstarb nach längerer Krankheit der bekannte Schriftsteller Maxim Gorki im Alter von 68 Jahren.

Mißglückter Ausbruchsversuch in einem amerikanischen Zuchthaus.

Ein Wärter getötet.

DNB. **Newyork,** 18. Juni. Wie aus Richmond (Virginien) gemeldet wird, kam es im dortigen Staatszuchthause zu einem mißglückten Ausbruchsversuch, der einem Gefangenen-Wärter das Leben kostete. Acht Sträflinge bemächtigten sich plötzlich eines im Gefängnishof stehenden Lastkraftwagens und fuhren in rasender Fahrt mit zwei Gefangenen-Wärtern, die von den Verbrechern gezwungen wurden, die Fahrt als Geiseln mitzumachen, auf das Gefängnistor zu. Der Vorfall wurde jedoch von den übrigen Wärtern bemerkt, die sofort den Lastkraftwagen unter heftiges Maschinengewehrfeuer nahmen. Der Ausbruchsversuch der Sträflinge konnte auf diese Weise verhindert werden, jedoch wurden von den mitgeschleppten Wärtern der eine getötet und der andere sowie vier Sträflinge verwundet.

Sonstige Meldungen

Neuordnung der britischen Luftwaffe,

DNB. **London,** 18. Juni. Wie aus einer amtlichen Verlautbarung des Luftministeriums hervorgeht, werden ab nächsten Monat bedeutsame Aenderungen in der Leitung und Befehlsorganisation der englischen Luftstreitkräfte vorgenommen. Der Zweck der neuen Maßnahme besteht darin, die britische Luftwaffe auch zu Friedenszeiten in einen dauernden Zustand der Kriegsbereitschaft zu halten. In der Hauptsache werden drei neue Befehlsstellen geschaffen, nämlich 1. das Bomber-Kommando, dem sämtliche Bombengeschwader unterstehen; 2. das Kampfflieger-Kommando, das die Kampfgeschwader einschließlich der Hilfsgeschwader kontrollieren wird; 3. das Küsten-Kommando, dem die Ausbildung der Seeflottengeschwader und die Küstengeschwader unterstehen werden. Ein weiteres Sonder-Kommando wird sämtliche Ausbildungseinheiten im Inlande überwachen.

Rom dementiert.

DNB. **Rom,** 17. Juni. Von maßgebender italienischer Seite wird am Mittwoch abend die Auffassung zurückgewiesen, daß Italien im Hinblick auf die Möglichkeit einer Aufhebung der Sanktionen neue Forderungen gestellt habe. Die Aufhebung der Sanktionen so werde hinzugefügt, werde von Italien als ausreichender Beweis für die Anerkennung des vom Völkerbund gegen Italien begangenen Irrtums betrachtet werden.

Zu den Meldungen, es seien bereits Besprechungen über die Mittelmeerfrage im Gange, wird in zuständigen italienischen Kreisen versichert, daß in Rom über solche Besprechungen nichts bekannt sei.

Verhaftung eines sowjetrussischen Vizekonsuls in Japan.

DNB. **Tokio,** 16. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) Der sowjetrussische Vizekonsul in Kobe hatte in Schmonoseki einen Zusammenstoß mit der Hafenpolizei und wurde verhaftet. Er befand sich auf dem Wege nach der gegenüberliegenden Stadt Modschi zur Abnahme eines für Sowjetrußland gebauten Schiffes. In Begleitung des Vizekonsuls befanden sich 85 Matrosen, die Besatzung des neuen Schiffes. Der Zusammenstoß in Schimonoseki hat seine Ursache in einer Beschwerde des Vizekonsuls über angebliche Schikanen der Polizei, die ihn wie einen Sträfling behandle.

Boxkampf Schmeling—Louis um 24 Stunden verschoben

DNB. **Newyork, 18. Juni. Der Ausscheidungskampf für die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen zwischen Max Schmeling und Joe Louis ist bis Freitag abend verlegt worden, weil es zur Stunde in Newyork ununterbrochen regnet.**

Freiburger Stadt-Anzeiger.

Freitag, 19. Juni:

Stadttheater. 20—22.45 Uhr: Das Käthchen von Heilbronn.
Central-Lichtspiele. „Der Flüchtling aus Chicago."
Central-Lichtspiele. Eva.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Hilde Petersen postlagernd
Harmonie-Lichtspiele. Flitterwochen.
Union-Theater. F. B. I. antwortet nicht.

Gewinnauszug

3. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 17. Juni 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 329815
2 Gewinne zu 5000 M. 182355
6 Gewinne zu 3000 M. 29604 42775 305944
2 Gewinne zu 2000 M. 177710
14 Gewinne zu 1000 M. 103295 134016 186522 201193 224048 285085 381270
18 Gewinne zu 800 M. 62086 68592 71714 104828 124085 154111 298471 300345 387206
42 Gewinne zu 500 M. 6291 33049 33607 35008 74835 81501 94764 97590 115745 177437 209954 217413 242553 252181 298707 314947 353291 363683 384923 397295 399172
178 Gewinne zu 400 M. 6090 11530 13968 16399 39884 39780 40796 47259 54093 55514 56933 67696 71615 77785 77940 83428 88495 93439 97111 101479 107301 108049 108785 113280 114504 114739 127957 133076 138408 144914 153294 153773 159785 166628 178961 180073 182428 211108 213774 217720 220002 221917 224429 226695 236124 243154 244871 245195 245469 257070 272475 275354 275729 277572 280052 293137 295682 296821 297474 298034 299994 301851 306098 314490 322050 322907 326336 334390 336746 338656 338993 339166 342991 344250 345646 349366 350519 355996 358384 364690 388243 388751 389616 390751 393686 396056 397053 399614 399690

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 317261
6 Gewinne zu 2000 M. 84125 129806 141662
16 Gewinne zu 1000 M. 22973 31747 45455 128203 161899 237257 286533 303840
32 Gewinne zu 800 M. 26400 57335 81704 97659 105459 113014 117028 138059 138123 140107 160879 283431 326332 333102 334243 339346
56 Gewinne zu 500 M. 14614 23440 25140 27219 44828 71410 127975 143999 152806 155003 157906 172388 174491 223955 227334 230948 238231 252601 264406 265119 287407 288075 312767 315895 328790 368235 379591 383846
166 Gewinne zu 400 M. 5477 8601 14444 22813 32017 33384 41336 41837 45544 46182 50794 50916 52260 54796 65941 69984 75485 75590 79906 85360 85510 89304 92159 103832 108544 109755 116397 120544 132876 135767 137973 142961 143513 144712 150311 154830 153921 156803 157058 158636 169192 169539 172659 183330 183435 187824 188846 189227 189371 191990 193144 197728 210989 212793 216727 225913 225961 226313 229000 230965 235678 236170 249027 263301 263731 269196 273717 274709 275382 276779 290271 304298 305394 318548 337152 341508 350751 359489 370531 373092 379269 389314 395582

Stadttheater Freiburg i. Br.
Sa. 20 Uhr. Sam.-Miete B „Krach im Hinterhaus" (Komödie).
So. 20 Uhr. 0,90—4.50. „Schach dem König" (Operette). 7748

Volk sendet für das Volk
Der von der NSG. „Kraft durch Freude" angesagte große
„Bunte Abend"
in den Blumen-Sälen verbunden mit der Kreisauslese für den Volkssender und Rundfunksprecherwettbewerb **muß, da am Samstag, den 20. Juni die Sonnwendfeier auf dem Kandel stattfindet, auf Samstag, den 27. Juni 1936 verlegt werden.**
Die bis jetzt gelösten Eintrittskarten behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit.
Schon heute können wir Ihnen verraten, daß all denen die den Abend besuchen, ein seltener Genuß bevorsteht.
Es wirken ca. 100 Volksgenossen aus allen Schichten und Ständen mit.
NSG. „Kraft durch Freude" Kreisamt Emmendingen - Waldkirch

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten!

Zur gefl. Beachtung!
Wir bitten die verehrl. Geschäftsleute ihre Telefongespräche während den Geschäftszeiten vornehmen zu wollen.
Dieselben sind folgende:
Montag bis Freitag von 7—12.30 Uhr und 14—18 Uhr
Samstags durchgehend bis 13 Uhr
Ferner bitten wir unsere werten Inserenten bei Aufgabe von **Klein-Anzeigen** um sofortige Bezahlung oder Beifügung des Betrages in Briefmarken
Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten
Emmendingen, Karl Friedrichstraße 11

Schwarzwaldverein
Ortsgr. Emmendingen
Sonntag, den 21. Juni
Wanderung
Tennenbach-Soldatengrab-Reichenbach—große Eichen—Siegelauerecke—Keppenbach.
Ab Keppenbach Gelegenheit z. Heimfahrt mit Postauto.
Rucksackverpflegung. 7759
Abmarsch 7 Uhr vom Stadtgarten. Die Wanderung findet bei jeder Witterung statt.
Der Vorsitzende

Für Formationen, Vereine, Gesellschaften, Schulen und Belegschaften empfehle ich meine 2 modernen
Höhenwagen
mit 30 und 22 Sitzplätzen. Unverbindliche Ausarbeitung von Fahrtprogrammen und Angeboten. Aeltest. Omnibusbetrieb im Bezirk. 7574
Hch. Oestreicher, Omnibusbetrieb
Ottoschwanden, Telefon 245

Gelegenheitskäufe in gebr. Motorrädern:
1 DKW 200 ccm Modell 1936
1 DKW 200 ccm Modell 1935 mit Armaturenbrett
1 Zündapp 200 ccm
1 Standard 500 ccm Modell 1935 steuerfrei
1 BMW 300 ccm Modell 1936
1 BMW 750 Sport m. Beiwagen
1 BMW 750 Touren 7761
1 BMW Dreirad-Lieferwagen 200 ccm, steuerfrei
Motorrad-Müller
Freiburg i. B., Bertholdstr. 45
Ruf 4889 Motorrad-Verleih

Dam.-Fris.-Sal. u. Parfümerie M. Kraft
Emmendingen, Markgrafenstraße 35

Inserieren — das muß sein
Der Kunde kommt nicht von allein

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Drog. W. Reichelt, Adolf Hitlerpl.

Gebe wieder laufend 7763
Suppen-Hühner ab
Mössinger Maleck, Telefon 537

Wie ?
sollen denn die Leute wissen, daß Sie etwas zu verkaufen, oder ein Zimmer od. eine Wohnung zu vermieten haben. — Geben Sie doch einfach eine Kleinanzeige auf, die Ihnen für 1 Mk. rasch alles besorgt.

Preiswerte Werbe- und Geschäfts-Drucksachen
Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen.
Telefon 303

Ehrlicher, fleißig.
Büro-Bursche
auf 1. Juli 1936 **gesucht.**
Bewerbungen mit selbst geschrieben. Lebenslauf und Lichtbild an die Gesch. ds. Blattes unter Nr. 7764.

Junges 7757
Mädchen
(16 J.) mit gutem Zeugnis
sucht Stelle
zur Mithilfe im Haushalt.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Junges, fleißiges, ehrliches
Mädchen
sucht auf 1. Juli Stelle.
Schrift. Anfr. unt. Nr. 7762 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ausgerottet
werden Küchenkäfer wie Russen Schwaben Ameisen, auch Wanzen u. Hundeflöhe durch 17027
Ubligs Sicherol
Garantierte Wirkung. Dose 80 Pfg. in der Drogerie W. Reichelt

Waagkarten
in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft. Emmendg.

Historische Festspiele Breisach a. Rh.
„Die Quitzows"
von E. v. Wildenbruch. Spielleitung: Harry Schaefer
Jeden Sonntag vom 14. Juni bis Ende September, nachmittags 3 Uhr
200 Mitwirkende / Massenszenen / Reigen / Fanfarenmusik
Verbilligter Verwaltungssonderzug ab Freiburg 13[08] Uhr
Mäßige Eintrittspreise. Vorverkauf u. Auskunft durch Bürgermeisteramt Breisach am Rhein. Telefon 212
Besucht die schöne und vielgeprüfte Grenzstadt am Rhein

Gebrauchte
Conti-Schreibmaschine
vollständig überholt, preiswert
zu verkaufen
Willy Gaiser, Autovermietung
Emmendingen Telefon 502

Mehrere Zentner
Stroh
zu verkaufen
bei Wilh. Jund, Schlosserei 17765
Denzlingen

Neuwertiger
Radio-Apparat
3 Röhren, billig zu verkaufen.
Auch Teilzahlung.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7758

Billig zu verkauf.
DKW
Motorrad 200 ccm
Luxus, mit elektr. Licht und Sozius. Anzusehen Samstag von 18-21 Uhr und Sonntag vormittag. 7755
Steinstraße 9
Emmendingen

Ausschneiden!
In Ihren Ferien,
die Sie in der Ferne verbringen, oder während Ihrer geschäftlichen Abwesenheit möchten Sie doch auch wissen, was in Ihrer Heimat vorgeht. Darum lassen auch Sie sich ganz einfach die
„Breisgauer Nachrichten" Emmendingen
die Sie immer rasch und zuverlässig unterrichten, nachschicken und geben uns bitte zu diesem Zweck Ihre genaue Anschrift.
Name und Stand: ____________
Heimatadresse: ____________
Die Lieferung an die Heimatadresse geht weiter / geht nicht weiter
Reise vom ____________ bis ____________
Reiseadresse: ____________

Zuschlagsgebühren für Nachlieferung der „Breisgauer Nachrichten" unter Streifband für ein bereits bezogenes Exemplar
Im Inland für eine Woche . . Mk. —.50
für den Monat . . Mk. 2.—
Ins Ausland für eine Woche . . Mk. —.60
für den Monat . . Mk. 2.40

Postbezieher beantragen die Ueberweisung der „Breisgauer Nachrichten" nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von Mk. —.50

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Bezugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 141 — **Emmendingen, Samstag, 20. Juni 1936** — **71. Jahrgang**

Eine Erklärung Dr. Schachts über seine Balkanreise

DNB. **Budapest,** 19. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht verlas am Freitag bei dem Empfang der in- und ausländischen Presse, eine Erklärung, in der er folgendes ausführte:

Ich möchte ein Wort an die internationale Presse richten, da in einem Teil derselben Vermutungen und Unterstellungen hinsichtlich meiner Reise von mir gefunden wurden, die eine Erwiderung nötig machen. Es scheint mir merkwürdig, daß jeder Versuch Deutschlands, die internationale Wirtschaftslage zu beleben, sofort mit irgendwelchen politischen Motiven verdächtigt wird. Ich möchte deshalb daran erinnern, daß Deutschland und andere Länder durch die Friedensdiktate und die daraus folgenden Ereignissen in eine internationale Schuldenlast verstrickt worden sind, die nur durch eine Erhöhung des Warenexports abgetragen werden kann.

Das ist eine Erkenntnis, die im Laufe der Jahre selbst in die dunkelsten Köpfe eingegangen sein sollte.

Wenn man nun an mir den Versuch der Schuldnerländer, durch einen gesteigerten Warenverkehr ihre und ihrer Gläubiger Lage zu verbessern, bekritelt oder verdächtigt, so darf ich die Gegenfrage stellen, ob dann die Gläubigerländer bereit wären, auf ihre Schuldenforderungen an Deutschland zu verzichten. Eines von beiden kann man somit nur tun. Die Märkte unserer Gläubigerländer stehen leider Gottes uns in immer geringerem Maße zur Verfügung, obgleich diese Länder eigentlich das größte Interesse haben sollten, uns ihre Märkte zu öffnen.

Wenn nun Deutschland sich nach solchen Wirtschaftsverbindungen umsieht, die die wirtschaftlichen Interessen und Absichten mit seinen eigenen glücklich ergänzen, so kann nur Dummheit oder Bosheit ein solches Bestreben beargwöhnen oder sich gegen ein solches Bestreben wenden.

Bereits aus diesen Ausführungen geht klar hervor, daß meine Besuchsreise von irgendwelchen politischen Aktionen völlig frei ist. Es war ganz selbstverständlich, daß sich in meinen Unterhaltungen mit den führenden Männern der Länder, die ich besucht habe, eine ganze Reihe finanzieller und wirtschaftlicher Fragen besprochen habe, aber weder habe ich die Absicht, wie ich in einem französischen Blatt gelesen habe, nach Ankara zu fliegen, um eine Propaganda für die Befestigung der Dardanellen zu machen, noch habe ich sonst irgendwelche dunklen Pläne vorgelegt. Im Gegenteil, mein Besuch zeigt, wie sehr wir die souveränen Interessen anderer respektieren. Wenn es aber in einer gewissen Gruppe übel vermerkt wird, da notwendiger Weise die wirtschaftspolitischen Beziehungen, die uns mit diesem Teile Europas verbinden, auch in politischer Hinsicht freundschaftlichere Einstellungen herbeiführen können, so möchte ich diese Art von Presse einmal fragen, ob ihr das erwünscht ist. Ich weiß mich jedenfalls mit dem deutschen Volk einig in dem Wunsch, daß unsere politischen Beziehungen sich nach allen Richtungen freundschaftlich entwickeln, sogar zu den Ländern, deren Presse solche Unüberlegtheiten in die Welt setzt. Und wenn diese Art von Presse der Meinung ist, daß wirtschaftliche Freundschaften politische Freundschaften nach sich ziehen könnten, so hoffe ich, daß sie daraus die logische Konsequenz, auch für eine Ausdehnung der wirtschaftlichen Beziehungen ihrer Länder zu Deutschland zu sorgen, ziehen werden, anstatt alle Augenblicke Zeter und Mordio zu schreien, wenn der internationalen Wirtschaft sich irgendwo eine Besserung zeigt, die vielleicht auch Deutschland zugute kommen könnte.

Neue Teilstrecke der Reichsautobahn eröffnet

Dr. Todt eröffnet die erste Teilstrecke der Reichsautobahn Königsberg—Elbing.

DNB. **Königsberg,** 19. Juni. Am Freitag wurde die erste Teilstrecke der ostpreußischen Reichsautobahn Königsberg—Elbing feierlich eröffnet. Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. ing. Todt war selbst nach Ostpreußen gekommen, um mit einer kurzen Ansprache die Eröffnung vorzunehmen. Bereits in den frühen Morgenstunden fuhren sämtliche Wagenreihen auf der Straße von Königsberg zur Eröffnugsstelle in Schönfließ. Die gesamte Arbeiterschaft der Teilstrecke war durch Abordnungen vertreten. Sämtliche Parteigliederungen hatten Ehrenformationen gestellt.

Kurz nach 10 Uhr erschienen General-Anschließend sprach Gauleiter Koch, der in den Ehrengästen. Namens der Obersten Bauleitung Königsberg meldete Oberbaurat Braun dem Generalinspektor die Fertigstellung der ersten Teilstrecke der Reichsautobahn Königsberg—Elbing mit einer Länge von 15,5 Kilometer.

Anschließend sprach Gauleiter Koch, der in seiner Rede besonders den Vertreter des Hohen Senats der Freien und Hansestadt Danzig begrüßte.

Die Eröffnung der ersten Reichsautobahn in Ostpreußen.

Telegramm an den Führer.

DNB. **Königsberg,** 19. Juni. Anläßlich der Eröffnung der ersten Reichsautobahn in Ostpreußen sandten Generalinspektor Dr. Todt und Gauleiter Koch an den Führer folgendes Telegramm:

An den Führer und Reichskanzler! Wir melden die soeben erfolgte Eröffnung der ersten Reichsautobahn in Ostpreußen. Die am Bau beteiligten Arbeiter haben uns beauftragt, dem ersten Arbeiter der Nation herzlichste Grüße aus Ostpreußen zu übermitteln. Gauleiter Koch, Generalinspektor Dr. Todt.

Am 28. Juli Teilstreckeneröffnung der Nordsüdostbahn in Berlin.

DNB. **Berlin,** 18. Juni. Am 28. Juli wird nach knapp 2½jähriger Bauzeit, also gerade rechtzeitig zu den Olympischen Spielen der nördliche Streckenabschnitt der Nordsüdost Stettiner Bahnhof—Bahnhof Friedrichstr. dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Hiermit wird insbesondere für die Bewohner des Berliner Nordens und der nördlichen Vororte, die bisher mit der Reichsbahn nur bis zum Stettiner Bahnhof fahren konnten, eine erheblich weitergehende Verbindungslinie nach der Stadtmitte geschaffen, zumal auch auf dem Bahnhof Friedrichstraße eine ausgezeichnete Umsteigemöglichkeit zur Stadtbahn gegeben ist.

Bei Inbetriebnahme der Teilstrecke wird der heutige Stettiner Vorortbahnhof aufgegeben und sämtliche Züge der drei Nordstrecken von Bernau, Oranienburg und Velten werden in den U-Bahntunnel eingeführt.

Bekanntgabe der Auflösung der nationalen Kampfbünde

DNB. **Paris, 19. Juni. Die im Ministerrat am Donnerstag beschlossene Auflösung der nationalen Kampfbünde wurde am Freitag morgen vom Beauftragten des Innenministeriums den betreffenden Organisationen bekanntgegeben.**

Die Auflösung der nationalen Verbände in Frankreich.

Eine Erklärung des Obersten de la Rocque.

DNB. **Paris,** 19. Juni. Die Auflösung der sogenannten nationalen Verbände bildet zum größten Teil das Gesprächsthema der bürgerlichen Presse. Man wundert sich allgemein, daß nur die rechtsgerichteten Verbände davon betroffen sind, nicht aber auch die kommunistische und sozialistische Jugend, sowie die Vereinigung der „Roten Adler", die alle in ihrem Aufbau und ihrer Organisation nach Auffassung der gemäßigten und Rechtskreise zumindest den gleichen Charakter haben wie die vier aufgelösten Verbände.

Im „Echo de Paris" wirft der Abgeordnete Henry de Kerillis der Regierung vor, in beschämender Weise das Gesetz zu mißbrauchen, das unter der Regierung Sarraut gegen die halbmilitärischen Verbände verabschiedet worden war. Es handle sich dabei um einen schweren politischen Fehler und man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß die Regierung am Donnerstag dem Druck der äußersten Linken nachgegeben habe.

Die vier von der Auflösung betroffenen Verbände haben sofort beim Staatsrat Einspruch eingelegt. Die Führer dieser Verbände erklärten der Presse, daß man den nationalen Geist nicht durch ein Gesetz zerstören könne. Oberst de la Rocque, der Führer der Feuerkreuzler, gab in einer längeren Erklärung bekannt, daß seine Organisation, die etwa eine Million Mitglieder zähle, sofort in eine „sozialistische französische Partei" umgetauft werde; er gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß d. französische Staatspräsident, der selbst ehemaliger Kriegsteilnehmer sei, ein solches Gesetz gegengezeichnet habe.

Reichsführer SS Heinrich Himmler, Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern.

(Wagenborg-Archiv — M.)

Der Stand der europäischen Politik

Eine Betrachtung Vernon Bartletts

DNB. **London,** 18. Juni. Im „News Chronicle" befaßt sich Vernon Bartlett im Zusammenhang mit dem Beschluß, die Sühnemaßnahmen gegen Italien aufzuheben, mit den augenblicklichen politischen Strömungen in England. Wenn Eden sich entschlossen habe, nicht zurückzutreten, so sei das auf seine Ueberzeugung zurückzuführen, daß der Völkerbund dem Zusammenbruch nicht so nahe sei, wie die meisten seiner Kollegen glaubten, vielleicht sogar wünschten. Das bedeute vielleicht, daß Eden der Forderung, Italien wieder als alten Freund zu begrüßen, Widerstand leisten werde.

Diese Forderung würde zum Teil von Leuten gestellt, die glaubten, daß Italien bereit sei, sich an der neuen Einkreisungspolitik zu beteiligen, und daß ein solches Versprechen größeren Wert haben würde als die früheren Versprechungen Italiens, die Unabhängigkeit Abessiniens zu bewahren. In den gleichen Kreisen der englischen Politik arbeite man aber auch mit dem Argument, daß Italien den Engländern mehrere Millionen Pfund schulde, zu deren Rückzahlung es bewogen werden müsse. Eden sei daher einem sehr starken Druck ausgesetzt, um ihn zu einer Politik zu bewegen, die eine noch schlimmere Niederlage der Völkerbundsgrundsätze bedeuten würde. Auch für eine Revision der Völkerbundssatzungen werde man vielleicht weniger dringend eintreten, als viele Leute erwartet hätten, was damit begründet werde, daß man Bedenkzeit brauche. In britischen Kreisen sei man sich über die Schwierigkeiten einer Revision durchaus im klaren, da Frankreich und die Kleine Entente vermutlich England auffordern dürften, genauer zu umreißen, was es an Verplichtungen auf sich zu nehmen bereit sei. Auf der anderen Seite möchten natürlich die revisionistisch eingestellten Länder, daß alle Gespräche über militärische Maßnahmen zum Schutze des Staates eingestellt würden.

Weitere Ausdehnung des belgischen Streiks

Marxistische Gewalttaten.

DNB. **Brüssel,** 19. Juni. Auch am Freitag hat sich die Streikbewegung weiter ausgedehnt. In der Umgebung von Lüttich machten sich am Freitag Versuche bemerkbar, auch die Landwirtschaft in den Streik hineinzuziehen. Angehörige der jungsozialistischen Garde und Kommunisten durchfuhren auf Fahrrädern das Land und suchten teilweise mit Gewalt die Landarbeiter zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen. In Brüssel waren heute vormittag die meisten Geschäfte geschlossen. Der Straßenbahnverkehr ruht vollständig. In Brüssel befinden sich zahlreiche Fabriken im Streik. Auch im Hafen von Brüssel ist die Arbeit niedergelegt worden.

Heute vormittag haben Streikende versucht, das Personal der großen Warenhäuser zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen. Aus Charleroix wird gemeldet, daß die Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerke heute vormittag in den Streik getreten seien, daß aber die Gas- und Elektrizitätsversorgung gesichert sei. In Gent, wo gestern bereits 50 000 Arbeiter der Textil- und Metallindustrie streikten, hat sich der Streik heute vormittag auch auf das Baugewerbe ausgedehnt. In der Nähe des Hafens haben Streikende mehrere Lastwagen umgeworfen. Angesichts der drohenden Haltung der streikenden Arbeiter haben auch in Gent mehrere Geschäfte geschlossen. Die Autodroschkengesell-